

Wiesbadener Zeitung

AMTliche Tageszeitung der NSDAP für

Die Kreise Wiesbaden und Untertaunus

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1879 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nationalsozialistische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzustellungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 180

Donnerstag, den 3. August 1944

Preis 10 Pfg.

Reichsführer Himmler an das Ersatzheer

Beispielhaft in Treue und Gehorsam

Des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee

Berlin, 3. August. Der Reichsführer  Heinrich Himmler hat als Befehlshaber des Ersatzheeres folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 20. Juli hat mich unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler zum Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung ernannt.

Heute, am 1. August, an dem vor 30 Jahren der Kampf um die Erhaltung, um das Leben unseres deutschen Volkes begann, wende ich mich zum ersten Male an euch.

Front und Heimat erwarten mit Recht vom Ersatzheer größte Leistungen.

Wir werden weder die Kameraden an der Front noch das Teuerste, was unser Volk hat, Kinder, Frauen und Eltern, enttäuschen.

Ich weiß, das Heimatheer wird beispielhaft in seiner Treue und seinem Gehorsam sein.

Ich befähige, daß in Garnisonen und Stäben Tag für Tag zumindest solange ausgebildet, Dienst geleistet und Pflicht erfüllt wird, solange der Rüstungsarbeiter in seiner Fabrik arbeitet.

Ich fordere, daß von Offizier und Mann und allen Angehörigen des Heeres kompromißlos und ehrlich Absage getan wird jeder Selbstsucht und dem verfluchten Eitengeist.

Ich verlange, daß jeder Offizier und jeder Mann, der in der Heimat eingespart werden kann, seinem Wünsche gemäß zur Front geschickt, oder wenn er dafür aus Gründen des Alters und der Gesundheit nicht tauglich ist, zur Rüstungsarbeit freigegeben wird.

Von den Offizieren und Beamten insbesondere erwarte ich, daß sie nur das eine Vorrecht wahrnehmen: mehr Pflichten zu erfüllen, mehr Dienst zu tun und an der Front noch tapferer und standhafter als die Männer zu sein.

Niemals wankend in unserer Treue und in unserem Glauben, ohne Zögern in unserem Gehorsam, unerschütterlich in unserer Gesinnung, nimmer müde in unserem Fleiß, gewissenhaft in der Erfüllung unserer Pflichten haben wir uns vorgenommen, durch

Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen und zu werden des Führers und seines Reiches nationalsozialistische Volksarmee.

gez. H. Himmler

Reichsführer  Befehlshaber des Ersatzheeres
Feldkommandostelle, den 1. August 1944

as. Der gewaltige Ansturm unserer Gegner dauert an allen Fronten an. Eine wesentliche Aenderung der Lage ist bei dem heldenhaften Widerstand unserer Soldaten, trotz des großen Material- und Menscheneinsatzes unserer Gegner, nirgends zu verzeichnen. Gleichzeitig laufen in der Heimat die Maßnahmen zur vollen Ausschöpfung aller Kräfte für den Sieg an. In diesem Augenblick richtet der neue Oberbefehlshaber des Heimatheeres, Reichsführer  Himmler, einen Tagesbefehl an seine Soldaten, der in kurzen, knappen Worten den Geist und die Grundgedanken wiedergibt, die heute die Heimat und das Heimatheer erfüllen. Die Soldaten des Heimatheeres sind ja, wie die Frontsoldaten, die Söhne unseres Volkes. Sie können dementsprechend keine Sonderstellung beanspruchen und würden auch ein derartiges Ansinnen weit von sich weisen. Es ist selbstverständlich, daß in einer Zeit, in der jeder Rüstungsarbeiter schwer und lange arbeiten muß, auch das Heimatheer nicht hinter den Leistungen des Arbeiters zurückbleiben darf. Seine Aufgabe ist es, der Front immer wieder neue Kräfte zuzuführen. Es ist selbstverständlich, daß die Ausbildung für den harten Kampf mit aller Sorgfalt durchgeführt werden muß und daß diese Ausbildung vor allem bei der oft komplizierten Technik, die der Soldat bei allen Waffengattungen zu beherrschen hat, eine bestimmte Zeit in Anspruch nimmt. Das besagt aber nicht, daß sich damit ein langsames Ausbildungstempo rechtfertigen ließe. Auch hier gilt das Tempo, mit dem unsere gesamte Rüstungsmaschine, dank äußerster Anspannung aller Arbeiter der Hände und der Stirn, läuft. Die große Aufgabe des Heimatheeres liegt also darin, alle Kräfte nicht nur so gut, sondern auch so schnell wie möglich auszubilden und der Front zuzuführen.

Es ist von militärischer Seite wiederholt darauf hingewiesen worden, daß zuweilen beim Heer und beim Ersatzheer die Verwaltung einen zu großen Raum gegenüber der kämpfenden Truppe eingenommen hat. Auch hier wird man sich gewisse Beschränkungen auferlegen. In einer Zeit, in der alle Verwaltungen lediglich auf Kriegsaufgaben ausgerichtet werden, wird man auch hier prüfen, inwieweit Einsparungen zugunsten der kämpfenden Truppe möglich sind. So betont auch der Tagesbefehl des Reichsführers  noch einmal, daß jeder Mann entweder der Front oder der Rüstung zur Verfügung gestellt werden muß. Wenn der Tagesbefehl dabei scharf gegen den Eitengeist Stellung nimmt, so hat uns der Erste Weltkrieg leider ein sehr lehrreiches Beispiel dafür gegeben, wie gefährlich dieses Gift auch der kämpfenden Truppe werden kann.

Heute freilich sind wir vor der Wiederholung solcher Zustände sicher. Wenn damals das Heimatheer versagte, wenn der Ersatz, der an die Front hinauskam, den Geist des Aufbruchs mitbrachte, so ist heute das ganze deutsche Volk nur von dem Willen erfüllt, diesen Krieg durch einen Sieg zu krönen, der den Lohn für die gewaltigen Anstrengungen bringt. Der Tagesbefehl des Reichsführers  zeigt auch hier erneut den völligen Wandel, der sich gegenüber der Zeit vor 26 Jahren vollzogen hat. Er kennzeichnet den Geist, der heute das Ersatzheer erfüllt, indem er von dem nationalsozialistischen Volksspruch spricht, das das Ziel aller Arbeit und allen Kräfteinsatzes sein muß. In immer stärkerem Maße wird die deutsche Wehrmacht vom Geist des Nationalsozialismus erfüllt, wofür auch die Einführung des Deutschen Grußes einen neuen Beweis erbrachte. So steht heute das ganze deutsche Volk in einer geschlossenen Front: die kämpfende Truppe, die Männer und Frauen in den großen und kleinen Rüstungsbetrieben und nicht zuletzt das Heimatheer, das der kämpfenden Truppe neue Kräfte zuführt. In einer Front, die gewillt ist, das äußerste zu leisten, und die erfüllt ist von der fanatischen Entschlossenheit, die Pläne unserer Gegner zu vereiteln und den Sieg an das Hakenkreuzbanner zu heften.

Zeitbedingte Kriegführung

Von Konteradmiral Brünighaus

Nachdem die Europa-Invasion, die von den Anglo-Amerikanern als eine Art Blitzfeldzug gedacht und dementsprechend aufgezo-gen war, sich als eine mit ungeheuren Verlusten verbundene langwierige Operation zu Wasser, zu Lande und in der Luft entwickelt hat, zeichnen sich die Triebkräfte, die unsere Gegner zu ihrem gewagten Unternehmen veranlaßt haben, immer deutlicher ab. Moskau forderte gebieterisch die Invasion an der Westküste Europas, um selbst entlastet zu werden. Allein konnte es mit Deutschland nicht fertig werden, drängte also zu einer Kriegführung, die eine Zersplitterung der deutschen Streitkräfte automatisch herbeiführen mußte. Wie sich ebenfalls immer klarer herausstellt, war schon in Teheran zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill die nunmehr in Gang gekommene Generaloffensive in großen Zügen festgelegt worden. Churchill mußte daher seine sicher-lich vorhanden gewesene Absicht, einer Invasion an der europäischen Küste wenn irgend möglich aus dem Wege zu gehen, fallen lassen. Dies um so mehr, als auch für England und selbst für die USA. die Zeit drängte und der Zweite Weltkrieg und zwar außen- und innenpolitisch gesehen, einen Verlauf genommen hat, der — ganz wider Erwarten — aus dem oft zitierten General Zeit einen Bundesgenossen Deutschlands und seiner Verbündeten hat werden lassen. Verständlich wird diese Erscheinung allerdings nur, wenn man die einzelnen Kriegsschauplätze nicht gesondert, sondern in ihrem Zusammenhang und ihrer durch diesen Zusammenhang bestehenden Abhängigkeit voneinander betrachtet. Dabei spielen die USA., die heute bereits England nach allen Richtungen, politisch, militärisch und wirtschaftlich überspielt haben, eine nahezu ausschlaggebende Rolle. Es soll nicht verkantet werden, daß der Beschluß unserer Gegner zum gleichzeitigen Angriff auf allen Kriegsschauplätzen neuesten Datums ist. Noch im vorigen Jahre verfolgten sie ganz ausgesprochen den Plan, die Dreierpaktmächte nacheinander und nicht gleichzeitig zur Strecke zu bringen. Zuerst Europa, das heißt Deutschland, und dann Asien, das heißt Japan. Das hat sich grundlegend geändert. Heute laufen die Großaktionen an unserer Ostfront, in Italien, in der Normandie und im Mittelpazifik nebeneinander. Das bedeutet aber nicht nur eine Aufteilung der deutschen Streitkräfte, sondern auch die unserer Gegner. Vor allem die USA. sind gezwungen, eine ihnen sicher höchst unwillkommene Zersplitterung zu Lande, zu Wasser und in der Luft vornehmen zu müssen. Bereits Ende März dieses Jahres wiesen nordamerikanische Sachverständige nach, daß der Bau von Schiffen und Landungsfahrzeugen, sowie die Herstellung von Kriegsgeschütz aller Art nicht genüge. Das war schon zu einer Zeit, als der Angriff auf die Marianen und der Beginn der Invasion noch nicht stattgefunden hatten. Beides Unternehmungen, die schon jetzt eine gewaltige Einbuße an Personal und Material gebracht haben. Dazu ist auch noch der Einsatz der „V. 1“-Waffe getreten, deren Auswirkung auf die Invasion und damit verbunden auf die Kriegführung im allgemeinen zwar noch im Schoße der Zukunft liegt, sicherlich aber nicht unbeachtlich sein wird. In den Vereinigten Staaten zeigt sich, in krassstem Widerspruch zu der früheren Einstellung, eine sehr starke politische Bewegung, nämlich die Angst vor einem langen Kriege und zwar eigenartigerweise auch bei den Leuten, die früher aus rein geschäftlichen Interessen einen möglichst langen Krieg befürwortet hatten. Ganz offensichtlich fürchtet man, daß einmal die Japaner bei längerer Kriegsdauer immer stärker werden, während gleichzeitig Tschungking-China immer mehr verfällt und weiter, daß auch in Europa an ein Nachlassen der Kriegsrüstungen und vor allem auch der Kriegsmoral nicht zu denken ist. Im Hintergrund mag auch noch eine gewisse undefinierbare Besorgnis davor mitsprechen, daß England, nachdem mit der Invasion ein großer Teil der Amerikaner die Insel verlassen hat, sich doch noch zu einer stärkeren Haltung gegenüber seinem exzessierenden Bundesgenossen auftraffen wird. Dem mag sein, wie ihm wolle. Tatsache ist

Die Brillanten für Lent

Der erfolgreichste deutsche Nachtjäger

Berlin, 3. August. Der Führer verlieh am 21. Juli 1944 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Helmut Lent, Kommandeur eines Nachtjagdgeschwaders, als 15. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung anerkannte und ehrte der Führer wieder einmal Heldentum und Leistung des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers. Mit 102 Nachtjagdsiegen, zu denen 8 Tagesabschüsse kommen, die er als Zerstörer im ersten Kriegsjahr errang, ist Oberstleutnant Helmut Lent aber nicht nur der erfolgreichste, sondern auch einer der erfahrensten Pioniere auf dem Gebiet der deutschen Nachtjagd.

Der am 13. Juni 1918 in Pöyhne Kreis Landsberg a. d. Warthe geborene Pfarrerssohn erlangte seinen ersten Luftsieg im Polenfeldzug. Er gehörte zu den Siegern der Luftschlacht über der Deutschen Bucht am 18. Dezember 1939 und zu den Fliegern, die General Dietls und seiner Truppen Heldenkampf um Narvik, hoch im Norden, zwischen Schnee und Eis, wirksam unterstützten. Er war einer der ersten deutschen Nachtjäger, die das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten, am 29. August 1941 damals noch Oberleutnant und Staffelführer.

31 Nachtjagdsiege hatte der junge Hauptmann und Gruppenkommandeur bei der Verleihung des Eichenlaubs am 6. Juni 1942 und 64 bei der Verleihung des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 2. August 1943. Neben dem Mut, der Tapferkeit, Kühnheit und Einsatzfreude des erfolgreichsten deutschen Nachtjägers offenbart sich in jenen Zahlen ein Höchstmaß an fliegerischen Können und kämpferischer Erfahrung als Grundlage der hervorragenden Leistung in der deutschen Nachtjagd. Helmut Lent ist aber alles andere als eine einseitige Kampfnatur, er ist vielmehr auch den schönen Künsten ergeben, ein Kenner und Verehrer der klassischen Musik eines Beethoven.

Lage an der Ostfront gefestigter

Starker amerikanischer Druck im Westteil des Invasions-Brückenkopfes

IPS. Berlin, 3. August. Das Bestreben der Alliierten, in kürzester Zeit eine Entscheidung zu erzwingen, macht sich weiterhin in der Normandie bemerkbar. Der nach dem Trommelfeuer erwartete Großangriff der Engländer bei Caen ist allerdings nicht erfolgt. Acht Einzelangriffe im Süden der Stadt, die von Panzern und Artillerie unterstützt wurden, sind zusammengebrochen. Im englischen Kampfraum ist eine Umgruppierung erfolgt. Südlich und südwestlich Caumont haben englische Angriffe keine besonderen Fortschritte gemacht. Dagegen ist es den Amerikanern gelungen, von Avanches aus Panzerspitzen nach Süden und Südwesten vorzuschieben. Gegen diesen schmalen Einbruchraum sind von der Ostflanke her deutsche Gegenangriffe im Gange.

Die Kämpfe an der Ostfront stehen im Zeichen einer gefestigteren Lage. Die Situation hat sich seit gestern kaum geändert. Der Versuch der Bolschewisten, die Besiden-Paßstraße zu gewinnen, ist gescheitert. Der Vorstoß der Panzer wurde bei Delatyn abgelenkt und die Sowjettruppen zurückgeworfen. Schwere Kämpfe finden noch beiderseits des San statt. Während es den deutschen Truppen gelang, bei Sanok und bei Sambor Fortschritte zu

erzielen, besteht weiterhin ein starker Druck der sowjetischen Kräfte im Raume von Reichshof. Im großen Weichselbogen ist die Lage in letzter Zeit übersichtlicher geworden. Die Mehrzahl der feindlichen Brückenköpfe konnte beseitigt werden, so daß nur noch südlich Warschau ein Brückenkopf besteht. Der Kampf um Warschau ist weiterhin unentschieden geblieben. Von Osten her konnten die Sowjets keine bedeutenden Fortschritte erzielen. Die feindlichen Truppen umschließen die Stadt in einem Halbkreis, der an keiner Stelle näher als 10 Kilometer an die Vorstädte heranreicht. Die Bewegungsschlacht im Raume zwischen Augustowo, Schaulen und Kauen wagt weiterhin hin und her. Im Verlaufe dieser wechselvollen Kämpfe sind die Orte Kalvaria und Wilkowischken verlorengegangen, ebenso mußte in Lettland der Südtail der Stadt Mitau, um den seit mehreren Tagen gekämpft wurde, geräumt werden. Dagegen ist es gelungen, Birsen durch Gegenangriff wieder in deutschen Besitz zu nehmen. Die Angriffe im Narwaschnitt, wo die Bolschewisten noch vorgestern etwa 20 Schützendivisionen vorgeschickt hatten, sind nicht wieder aufgenommen worden.

„V. 1“-Schäden in allen Teilen Londons

Das englische Verkehrswesen aufs schwerste belastet

JPS. Berlin, 3. August. Von zuständiger Londoner Stelle wird jetzt eingeräumt, daß durchschnittlich am Tage 120 fliegende Bomben im Stadtgebiet von London niederfallen. Kein Londoner Stadtteil ist von „V. 1“ verschont geblieben. Die Wirkungen dieser ersten deutschen Vergeltungswaffe sind jetzt schon derart, daß nach einer soeben aus London gekommenen Meldung von zuständiger Stelle bereits die vollständige Evakuierung der englischen Hauptstadt erörtert wurde.

Der „Daily Telegraph“ spricht von Krisenbesprechungen im Ministerium für Transportwesen. Dort befürchte man für das kommende Wochenende einen noch größeren Andrang zu den Londoner Fernzügen als am letzten. Es heiße schon, der Militärlauf werde zur Entlastung des Eisenbahnverkehrs gesperrt. Auch erwäge man die Einführung einer Vorzugsbehandlung für bestimmte Reisengruppen. Infolge der Auswirkungen von „V. 1“ auf London und Südostengland sei der ganze Plan einer gestaffelten Ferienreiseregung gescheitert. Hunderte von Fabriken, Büros und Läden im Stadtgebiet von London stellten daher am kommenden Sonntag ihren Betrieb für eine ganze Woche ein. Weiter seien durch „V. 1“ sämtliche Vorhaben zu nichte geworden, die Londoner Bevölkerung durch mannigfache Darbietungen dazu zu veranlassen, ihre diesjährigen Ferien zu Hause zu verbringen. Immer stärker werde das Bestreben der Öffentlichkeit, London zu verlassen. Innenminister Morrison habe Anweisungen an bestimmte örtliche Behörden in den gesperrten Küstenzonen ausgegeben, damit sie keinerlei Schwierigkeiten bei der vorübergehenden Zulassung von Londonern machten. In der Öffentlichkeit wolle man nun wissen, für welche Bezirke das gelte. „Daily Telegraph“ spricht in diesem Zusammenhang von Eastbourne, Brighton, Margate und anderen Städten der englischen Südküste. Die Zeitung fügt aber hinzu, dort werde nicht erwartet, daß viele Londoner diese Gegenden

aufsuchten, da die Lebensverhältnisse sich nicht wesentlich von den Londoner Verhältnissen unterschieden.

„Daily Herald“ berichtet, seit Aufhebung der Besuchsperre habe sich die Bevölkerung von Bournemouth um etwa 30 000 vermehrt. Die meisten dieser Menschen suchten entweder Ruhe, oder wohnten als Ausgebombte bei Verwandten und Freunden. Am Strand von Bournemouth würden alle normalen Bestimmungen außer acht gelassen. Den größten Prozentsatz der Paddington belagernden Londoner am letzten Wochenende hätten Torquay und Paignton erhalten. Weymouth sei so überfüllt, daß viele der Geflüchteten überhaupt am Strande kampferten.

Unfall Rommels bei Luftangriff

Berlin, 3. August. Generalfeldmarschall Rommel ist am 17. Juli in Frankreich infolge eines Luftangriffs mit dem Kraftwagen verunglückt, wobei er Verletzungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Sein Befinden ist befriedigend. Lebensgefahr besteht nicht.

Staatspräsident Ryti zurückgetreten

Marschall Mannerheim stellt sich für das Amt zur Verfügung

Helsinki, 2. August. Der Präsident der Republik, Risto Ryti, hat in einem Schreiben an die Regierung mitgeteilt, daß er, um in dieser schicksalsschweren Zeit die Konzentrierung der obersten ausübenden Gewalt, sowohl auf dem Gebiet der militärischen als auf dem der Zivilverwaltung in die Hand einer Person zu ermöglichen, beschlossen habe, das Amt des Präsidenten der Republik niederzulegen. Auf diesen Entschluß habe auch der Umstand eingewirkt, daß seine Gesundheit infolge der vieljährigen schweren verantwortungsvollen Arbeitsbürde gelitten habe.

Der Ministerpräsident, Linkomies, der das Schreiben des Staatspräsidenten Ryti vor dem Reichstag verlas, teilte mit, daß der Marschall von Finnland, Freiherr von Mannerheim, sich auf Wunsch der Regierung bereit erklärt habe, sich seinem Lande für das Amt des Staatspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, daß die Durchführung einer eigentlichen Wahl nicht nötig sei, sondern daß das Amt des Präsidenten der Republik direkt und ohne Wahl dem Marschall Mannerheim anvertraut werden müßte. Dem Reichstag sei eine entsprechende Gesetzesvorlage überreicht worden. Ministerpräsident Linkomies gab dem Wunsche der Regierung Ausdruck, daß der Reichstag einstimmig und schnell die Entscheidung der Regierung billige.

Gleich nach der Bestätigung des Gesetzes würde der neue Präsident der Republik sein Amt antreten. Da General Mannerheim als Oberbefehlshaber der Wehrmacht eine schwere Arbeitsbürde und große Verantwortung habe, müßte, wie der Ministerpräsident sagte, eine solche Regelung ermöglicht werden, daß er in Abweichung von der Verfassung das Recht hätte, gewisse Aufgaben als Staatspräsident dem Ministerpräsidenten zu übertragen. Zum Schluß seiner Ausführungen sprach der finnische Minister-

präsident dem zurücktretenden Staatspräsidenten Ryti den Dank des finnischen Volkes für seine wertvollen und für Finnland unentbehrlichen Leistungen aus, die Ryti in der schwersten Zeit, die das finnische Volk bisher erlebt hatte, vollbracht.

Unter alliierterm Druck

Türkei bricht Beziehungen zu Deutschland ab

Berlin, 3. August. Nachdem die türkische Regierung seinerzeit unter dem Druck der Alliierten das Chromerzabkommen mit Deutschland gekündigt hat, legte sie jetzt, unter ähnlichen Pressionen stehend, der Nationalversammlung die Entscheidung vor, auch die noch bestehenden restlichen wirtschaftlichen und die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung in einer geheimen Fraktionsitzung der türkischen Volkspartei am Dienstag hat die türkische Nationalversammlung am Mittwoch diese Entscheidung der Regierung akzeptiert. Der Abbruch der Beziehungen bedeutet einen durch nichts provozierten eklatanten Bruch des deutsch-türkischen Freundschaftspaktes.

Die sich hieraus ergebenden Konsequenzen werden trotz aller Versicherungen der Anglo-Amerikaner für die Türkei keine anderen sein, als die schon seinerzeit von Molotow in Berlin angekündigt worden sind, d. h. die Errichtung von sowjetischen Stützpunkten in der Türkei und damit die Beseitigung der Unabhängigkeit des türkischen Volkes.

Der Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes hat Mittwochabend dem türkischen Geschäftsträger mitgeteilt, daß seine Mission in Deutschland beendet ist, und ihn gleichzeitig aufgefordert, das Reichsgebiet umgehend zu verlassen.

jedenfalls, daß die USA. glauben, dem Ende des Krieges zusteuen zu müssen, wobei auch noch innenpolitische Beweggründe, wie die bevorstehende Präsidentschaftswahl, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, mitsprechen.

Die Verhältnisse im Pazifik und in der Normandie haben sich nun keineswegs so entwickelt, wie sich unsere Gegner gedacht haben. Die Amerikaner haben, nach japanischen Feststellungen, nahezu die Hälfte der bei den Marianen eingesetzten Kriegsschiffstunnen verloren; die Verluste bei der Invasion sind ebenfalls, gemessen an dem Erreichten, gewaltig und gehen weit in die Hunderttausende von Tönen. Sowohl die Kriegsmarine als auch die Handelsflotte mußten und müssen auch noch weiterhin einen ungewöhnlich hohen Zolls entrichten. Dabei sei eingeschaltet, daß das Verbot, die Liberty-Schiffe zu Transportern zu benutzen, für den Nachschub eine ganz wesentliche Erschwerung bedeutet. Man kennt in Deutschland den Bedarf der amerikanischen Kriegführung an Frachtraum für die Operationen im Pazifik recht genau. Er beläuft sich auf viele Millionen Tönen, deren Schutz einen dauernden hohen Aufwand an Sicherheitsstreitkräften zu Wasser und in der Luft erfordert. Im Zusammenhang mit den Begehrheiten vor der französischen Küste kann man es also durchaus verstehen, daß man im Lager unserer Gegner mit starker Besorgnis der Zeit entgegenseht, wenn trotz aller flieherhafter Ausrüstung und trotz aller zur Zeit noch bestehenden rein zahlenmäßigen Überlegenheit, dieses technisch mechanische Plus anfängt langsam abzusinken. Bei jedem größeren Luftangriff haben unsere Gegner in der letzten Zeit durchschnittlich mindestens 50 Flugzeuge, das heißt 400 Mann Luftpersonal verloren. Der Aderlaß, den vor allem die amerikanische Luftwaffe auf allen Kriegsschauplätzen zur Zeit erfährt, ist so groß geworden, daß er sich über kurz oder lang zu unseren Gunsten auswirken muß. Auch auf diesem Gebiet drängt also die Zeit.

Die Amerikaner haben bereits zu den eigenartigen Aufklärungsmaßnahmen ihre Zuflucht nehmen müssen. Allmählich spielt nämlich diesseits und jenseits des Atlantik die Frage: „Warum und für wen führen wir eigentlich Krieg?“ eine immer stärkere Rolle. In den USA. erscheint eine Soldatenzeitung: „Army talks European Theater of Operations“, in deren erster Nummer den Soldaten als besonderes Beweisstück für die Notwendigkeit des von der Wallstreet inszenierten Krieges ein gefälschtes Zitat aus „Mein Kampf“ vorgesetzt wird: „Wir wollen zuerst Frankreich zerstören, dann nach England gehen, worauf wir ohne jeden Kampf die USA. in die Ecke gedrückt haben werden.“ Da Europas Völker leiden, wird weiter den Soldaten der Invasionsarmee vorgelesen, müßt ihr alles tun, um ihnen zu zeigen, daß mit unserem Kommen diese Leiden aufhören.

Die Amerikaner in der Normandie haben nunmehr Gelegenheit gehabt, selbst die Leiden, die die französische Bevölkerung bisher erfahren hat, in Augenschein zu nehmen. Sehr lange wird es selbst in Amerika nicht ganz unbekannt bleiben können, daß diese ganze „Aufklärung“ nichts als ein ungewöhnlich starker Schwindel ist. Auf der anderen Seite aber werden sich die „befreiten“ Italiener und Franzosen ihre eigenen Gedanken darüber machen, daß ihre Befreier ihnen anstatt der versprochenen Freiheit ihre Städte in Trümmer gelegt haben und anstatt des Brotes ungezählte Millionen Falschgeld ins Land brachten.

Kennzeichnend für die Kulturbarbaren

Weitere unersetzbare Kulturschätze Italiens vernichtet

Norditalien, 3. August. Aus dem italienischen Hauptquartier wird gemeldet:

Während die deutschen Truppen die durch ihre historischen Baudenkmäler, Kirchen und Kunstschätze weltberühmte Stadt Siena freiwillig räumen, um die Stadt vor den Verwüstungen des Krieges zu schützen, geht das Zerstörungswerk der anglo-amerikanischen Luftwaffe gegen Italien ungehindert weiter fort. Bei den kürzlich schweren Luftangriffen auf Genua wurden wieder zahlreiche historische Paläste und Kirchen schwer beschädigt. Besonders schmerzhaft für das italienische Volk ist die Zerstörung der Kirche San Bartolomeo, eines Gebäudes im typisch romanisch-lombardischen Stil. Die Kirche wurde mit dem anschließenden Kloster in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet. Sie ist nun durch die feindlichen Bombenangriffe vollständig zerstört worden. Das gleiche Schicksal erlitt das an die Kirche Santa Maria della Cella angegliederte Kloster, in dem sich Fresken aus dem 13. Jahrhundert befanden. Schwere Schäden trug der in ein Spital umgewandelte Palazzo Doria, aus dem 16. Jahrhundert davon, in dem sich gleichfalls wertvolle Fresken befanden, ebenso der Palazzo Grimaldi, eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts. In Voltri wurde die Kirche San Erasmo, die vermutlich

Der OKW.-Bericht von heute

Starke Feindangriffe in der Normandie

Südöstlich Villedieu eigene Panzerverbände in erbittertem Gegenangriff — Banditenverluste im französischen Raum seit 6. Juli: 7300 Tote und 4700 Gefangene — Schwere Vergeltungsfeuer weiterhin auf London — In Italien alle feindlichen Durchbruchversuche auf Florenz abgewiesen — Im großen Weichselbogen zahlreiche Sowjetangriffe verlustreich abgewiesen — Schwere wechselvolle Kämpfe nordöstlich Warschau Radzymin zurückerobert — Sowjetverluste im Juli 4158 Panzer und 1329 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 3. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie setzte der Feind, von heftigem Artilleriefeuer und zahlreichen Jagdbombern unterstützt, seine starken Angriffe in der Mitte und im westlichen Teil des Landkopfes während des ganzen Tages fort. Er wurde an den meisten Stellen verlustreich, aber unter schweren Kämpfen abgewiesen und konnte nur an wenigen Stellen Erfolge erzielen. Dort sind unsere Truppen zum Gegenstoß angetreten.

Südöstlich Villedieu sind eigene Panzerverbände in fortwährendem Gegenangriff nach Westen. Die über Avranches nach Süden und Westen vorgedrungenen feindlichen Kräfte stießen mit ihren Panzerspitzen gegen Rennes und Dinan vor, wo sie abgewiesen wurden.

Schlachtflugzeuge zersprengten feindliche Marschkolonnen im Raum südlich Avranches und vernichteten eine größere Anzahl von Panzern, Geschützen und Fahrzeugen.

Über der Normandie und über den besetzten Westgebieten wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im französischen Raum wurden 118 Terroristen im Kampf niedergemacht. Bei diesen Säuberungsunternehmen haben die Banditen seit 6. Juni etwa 7300 Tote und 4700 Gefangene verloren.

Schweres „V.I.“-Vergeltungsfeuer liegt weiterhin auf dem Großraum von London.

In Italien haben unsere Truppen auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche auf Florenz in verlustreichen Kämpfen abgewiesen.

Sie leisten dem Feind westlich und wenige Kilometer südlich der Stadt weiter zähen Widerstand.

Am Nordhang der Karpaten scheiterten zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets.

Durch Gegenstöße, besonders östlich der Beskiden-Paßstraße wurde der Feind weiter zurückgeworfen.

Im großen Weichselbogen verstärkte sich der feindliche Druck westlich Baranow. Weiter nordöstlich brachen zahlreiche Angriffe der Bolschewisten verlustreich zusammen. Mehrere Ubersetzversuche wurden vereitelt.

Nordöstlich Warschau kam es zu schweren wechselvollen Kämpfen. Die Stadt Radzymin wurde im Gegenangriff von unseren Panzern zurückerobert.

Während am mittleren Bug und südlich Augustow wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten, sind im Abschnitt Seinen-Wilkowischen und bei Mitau erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Raume von Birsan nahmen unsere Grenadiere bei Gegenangriffen mehrere Ortschaften. Östlich der Duna und an der Landenge von Narwa wurden starke sowjetische Durchbruchversuche in harten Kämpfen vereitelt.

In der großen Abwehrschlacht zwischen den Karpaten und dem Finnischen Meerbusen wurden im Monat Juli 3908 feindliche Panzer allein durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS abgeschossen. Weitere 250 feindliche Panzer wurden durch die Luftwaffe vernichtet.

Im gleichen Zeitraum verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 1329 Flugzeuge.

Reichlich verfrühte Sorgen in USA.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 3. August. Der Hinweis des USA.-Generalleutnants Sommerwell auf den bereits seit einigen Monaten beobachteten Rückgang der amerikanischen Rüstungsproduktion und seine Forderung nach ihrer sofortigen Erhöhung haben angesichts der Stellung des Generals als Leiter des Versorgungswesens der Wehrmacht größeres Aufsehen in den USA. erregt als ähnliche Klagen, die von anderer Seite bereits in der letzten Zeit laut geworden sind. Sommerwell legt nach Ansicht maßgebender amerikanischer Wirtschaftskreise den Finger auf die Wunde, indem er erklärte, ein großer Teil der amerikanischen Arbeiter und Angestellten habe nur noch für die Arbeitsaussichten nach dem

Kriege Interesse und nicht mehr für die Arbeit im Kriege selbst. Diese Feststellung des amerikanischen Generals gilt aber nicht nur für die Arbeiter und Angestellten, sondern auch für die industrielle Welt. Schon seit längerer Zeit ist eine stillschweigende Abwanderung führender Industrieller aus der Rüstungsproduktion festzustellen. Bekannte Männer, die sich bei Beginn des Krieges zur Verfügung stellten, verschwinden einer nach dem anderen. Besonders Aufsehen erregte es, daß beispielsweise Howard Young, der Leiter der Metallabteilung im Kriegsproduktionsamt, und Josef Block, der Leiter der Stahlabteilung im gleichen Amt, wieder in die Privatwirtschaft zurückkehrten, um sich dort Posten und Einfluss für die Nachkriegszeit zu sichern. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer in den USA. sehen der Nachkriegszeit mit wachsender Sorge entgegen, da jede großzügige Planung der Regierung fehlt. Man fürchtet eine Art „Kampf aller gegen alle“ und sucht sich deshalb rechtzeitig zu sichern. So soll das Parlament ein Gesetz über die Überführung der Industrie auf die Friedensproduktion und eine weitere Vorlage über den Verkauf des bei Kriegsende vorhandenen Rüstungsmaterials verabschieden. Republikaner und Demokraten, so heißt es in Washingtoner Meldungen, möchten nicht in den Wahlkampf gehen, ohne den Wählern zeigen zu können, daß sie diese Probleme angepackt hätten. Die amtlichen militärischen Stellen der USA. sind freilich über diese Bestrebungen wenig glücklich, da dadurch nur die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Kriegsaufgaben abgelenkt wird, weil diese, wie man an maßgebender Stelle betont, noch keinesfalls gelöst sind.

Ritterkreuz für Cherbourgkämpfer

Berlin, 3. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Herrmann, Kommandeur eines Flakregiments, geboren am 30. August 1896 in Frankfurt (Oder), der sich bei der Verteidigung von Cherbourg durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und Führung auszeichnete.



Zeichnung: Höcker

Churchills „Victory“-Finger-Schatten

Generalleutnant Kreipe

zum Generalstabchef der Luftwaffe berufen

Berlin, 3. August. Als Nachfolger des bei dem Anschlag auf den Führer tödlich verletzten Generaloberst Ernst Korten hat Reichsmarschall Göring den Generalleutnant Werner Kreipe, bisher General der Fliegereinschulung, als Chef der Luftwaffe an seine Seite berufen.

Generalleutnant Kreipe, am 12. Januar 1904 als Sohn eines Arztes in Hannover geboren, begann am 1. April 1922 seine militärische Laufbahn mit dem Eintritt in das 6. preußische Artillerieregiment. In seine Kriegsschulzeit in München fällt die Teilnahme am dem Marsch vom 9. November 1923. Er ist Blutordensträger.

Nach Besuch der Heeres- und Luftwaffenkriegsakademie wurde der damalige, zum Flugzeugführer und Beobachter ausgebildete Hauptmann Kreipe in das Reichsluftfahrtministerium kommandiert. Hier fand er von 1936 ab in verschiedenen Generalstabsstellen Verwendung. 1938 wurde ihm die Führung einer Fernaufklärungsgruppe übertragen, mit der er am 2. September 1939 ins Feld zog. Die Gruppe des Major Kreipe war zur Aufklärung und zu Angriffen vornehmlich gegen Seesiele in der Nordsee und vor der englischen Küste mit Erfolg eingesetzt. Als Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader nahm er hierauf an den Durchbruchkämpfen durch die belgischen Grenzbefestigungen teil. Auch hier zeichnete sich sein Verband beim Niederkämpfen des feindlichen Widerstandes an der Maas und in den Verfolgungsschlachten des Frankreichfeldzuges aus.

Zum Oberleutnant befördert, wurde er im November 1941 Chef des Stabes eines an der Ostfront eingesetzten Fliegerkorps und dann an der Seite des damaligen Generals Osten Chef eines Luftwaffenkommandos im Donabschnitt. Nun folgte seine Verwendung an führender Stelle im Heimatkriegsgebiet, zuletzt als General der Fliegereinschulung.

Generalleutnant Kreipe ist Inhaber des Deutschen Kreuzes in Gold, der Frontflugschleife für Kampfflieger in Bronze und des Spangenkreuzes in Silber.

Major Remer zum Oberst befördert

Führerhauptquartier, 3. August. Der Führer beförderte den Kommandeur des Wachbataillons „Großdeutschland“ in Berlin, Eichenlaubträger Major Remer, wegen seiner am 20. Juli bewiesenen entschlossenen Haltung zum Oberst.

Neuer japanischer Admiralstabschef

Tokio, 3. August. Das Marineministerium gab am Mittwoch bekannt, daß Admiral Koshiro Oikawa zum Chef des Admiralstabes bestimmt worden ist. Weiter wurde Admiral Jaokuni Nomura zum Chef der Flottenstation Yokosuka ernannt. Admiral Zengo Yoshida wurde in den Obersten Kriegsrat berufen, desgleichen Admiral Shigetaro Shimada.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG., Verlagsleiter: L. Alstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, stv. Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(24. Fortsetzung)

Wenn er daran dachte, wollte sich etwas in ihm dagegenstellen. Alles Sachliche war ihm nicht bequem. Er war längst gewöhnt die Sachlichkeiten in seinem Leben anderen zu überlassen, die Vermittlung von Konzerten, die Abrechnungen, die Reiseauslagen, und noch manches mehr. Das würde jetzt wohl auch anders werden, wenn man einen Haushalt führte. Natürlich sollte ein Haushalt geführt werden. Vielleicht war es gar nicht gut, wenn er Sabine mit auf die Konzerte nahm, das lenkte ihn möglicherweise ab. Er ging im Geiste alle die ihm persönlich bekannten verheirateten Künstler durch und fand schließlich, daß sie stets allein reisten. Man würde also doch einen festen Wohnsitz wählen müssen, in Wien vielleicht oder in Berlin, oder nein, doch besser in Wien, schon wegen Sabine. Eine hübsche Wohnung in der Stadt, nicht zu groß, aber repräsentabel; es sollten doch auch Gäste kommen. Herrlich! Gäste! Nicht immer nur selbst zu Gäste sein müssen, sondern als der Hausherr liebe Bekannte begrüßen dürfen und mit ihnen ein paar nette Stunden verbringen. Eigentlich wäre ein Haus etwas mehr draußen noch geeigneter, in Slevring etwa, oder gegen Klosterneuburg, ein Haus im Grünen, von einem Garten umgeben, mit Blumen und Bäumen und einer Veranda. So eine kleine Welt für sich, ein richtiges Zuhause, wenn er von einer Konzertreise zurückkam, eine stille Insel vom Ausrasten, behaglich und warm das Dabein. Seltsam, an was man alles in solcher Lebenslage dachte, an Dinge, die einem früher niemals eingefallen waren und die man nicht einmal vermüht hatte, weil man sie gar nicht kannte. Jetzt machte man Pläne. Er fand, daß Planmachen hübsch sei, zerstörend und anregend zugleich. Wenn man erst einmal damit anfing, wuchs eine Möglichkeit gleichsam aus der anderen. Es erschien ihm bald wie

ein lebenswürdiges Spiel mit schönen Dingen. Sabine mußte sich freuen. Sie sollte doch glücklich sein.

Sabine lag ein Stockwerk tiefer. Auch sie war wach wie alle andern, über die sich das Unwetter dieser Nacht mit elementarer Gewalt entlud. Sie hatte keine so guten Gedanken wie Michael, obwohl sie gleich ihm an die gemeinsame Zukunft dachte, die ihr nun ganz anders erscheinen mußte als noch wenige Stunden zuvor. Seit die Priska gegangen war, hatte sich ihrer eine Nervosität bemächtigt, die sich noch steigerte, als das Gewitter losbrach. Für den Augenblick glaubte sie die Wahrheit einfach nicht ertragen zu können. Sie hatte das Gefühl, es müßte etwas geschehen, etwas, das sie wohltätig über die Erkenntnis ihres Unglücks hinwegbrachte, oder es müßte ein Erwachen folgen, weil alles doch nur ein böser Traum sein konnte. — Später dann, als gar nichts geschah, als die Uhr gleichmäßig wie sonst immer ihre Stunde schlug und nachher das Wetter aufzog, also das Leben weiterging, als hätte sich nichts ereignet, da erfaßte auch Sabine, daß sie mit dem Unabwendbaren allein fertig werden und daß sie sich zunächst zu einem ruhigen Nachdenken zwingen mußte. Es hatte für den Augenblick keinen Sinn, wenn sie jetzt noch zum Vater ging, um mit ihm zu sprechen. Dazu war morgen noch Zeit. Ueberhaupt, der Vater — es war jetzt plötzlich etwas zwischen ihm und ihr, eine fühlbare Kluft, ein Abstand, der erst überbrückt werden mußte. Der Vater allein vermochte ihr die Wahrheit zu sagen und er gerade war es, der eigentlich alle Schuld trug, wenn es wirklich so war, daß Michael —

Sie erschrak. Vielleicht befand sich Michael eben bei ihm, ahnungslos und sehr glücklich, er wollte doch mit dem Vater sprechen. Dann war es selbstverständlich, daß ihm der Vater nichts vorzuenthalten durfte, also die Wahrheit sagte. Dann wußte auch Michael, daß alles aus und vorüber sein mußte. Ach, Michael —. Jetzt blieben nur noch die Gedanken an ihn. Bei all ihrem eigenen Weh empfand sie ein tiefes Mitleid mit ihm, weil sie wußte, wie sehr er sie liebte. Was war das für ein Leben, daß heute so glücklich sein ließ und

morgen schon verzweifelt —. Die Tränen, die ihr endlich kamen, dünkten ihr wie eine Erlösung.

Draußen zerbarst die Nacht in Donnerschlägen und zuckenden Feuern. Der Sturm brauste um das Schloß auf dem Hügel, rüttelte an den Fenstern und trieb den Regen gegen die Läden. Das Wasser rauschte. Auf dem Turm drehte sich knarrend der Wetterhahn.

Der Diener Lenz ging immer wieder mit gedämpften Schritten durch das Haus, beinahe fächernd die fünfarmigen silbernen Leuchter vor sich hertragend, das sogenannte Wetterlicht, das in der Mariäeller Gnadenkirche geweiht worden war und bei solchen Anlässen eine Art von Wunderkraft erweisen sollte. Er schritt damit durch alle Flure, riegelte hier eine Scheibe fester ein und verklebte dort einen vom Sturm gelockerten Fensterladen. Er ging durch alle Räume, das flackernde Kerzenlicht huschte zitternd über spiegelndes Parkett, über alte Bilder und Möbel, und wenn es draußen wieder einmal besonders stark krachte, dann lief ein Knistern durch das Deckengebälk, als rückten unsichtbare Hände die schweren Stämme darin zurecht.

„Haben der Herr Graf einen Wunsch?“ fragte Lenz vor der Tür Stefan Sparcks. Seine Stimme klang gedämpft, unauffälliglich vermischt mit einem leisen Unterton der Besorgnis.

„Danke nein, lieber Lenz —“, kam die Antwort von drinnen. Ein Geräusch war dabei zu hören, als wenn ein Löffel in einem Glase rührte würde. „Ich muß nur ein Pulver nehmen. Das Herz rebelliert wieder ein bißchen, Lenz. Was für ein Wetter das aber auch ist!“

„Es befindet sich alles in bester Ordnung —“, versicherte Lenz. Er machte eine leichte Verbeugung in der Richtung hin, wo er den Grafen wußte und schritt weiter.

Vor Verenas Tür blieb Lenz stehen. Bevor er hier noch mit seiner Frage beginnen konnte, hörte er bereits ihre Stimme: Wer ist hier?

„Lenz, Frau Gräfin, mit Verlaub. Ich gehe eben durch das Gebäude. Wenn Frau Gräfin einen Wunsch haben —“

„Nein, Lenz —“ Ein Blitz zuckte auf, dem fast gleichzeitig der Donner folgte. „Es wird viel Schaden

geben —“, sagte Verena nachher. „Waren Sie bei der Komtesse, Lenz?“

„Komte Sabine ist wach, wie auch der Herr Graf.“

„Dann ist es gut, Lenz —“

„Gute Nacht, Frau Gräfin!“

Verena lauschte den leisen Schritten, die sich entfernten. Sie sah nach der Zeit; es ging bereits in die zweite Morgenstunde. Eine lange Nacht —. Vor dem Unwetter selbst fürchtete sie sich nicht, das war sie von Tirol her gewöhnt. Gewitter in den Bergen verliefen nun einmal nicht anders, das mußte sich austoben. Morgen früh war dann die Verwüstung da: die Äste von den Bäumen geschlagen, der Rasen zerstampft, der Kies von den Wegen geschwemmt und die Blumen an gebrochenen Stengeln hängend; das Trümmerfeld einer Natur, die kurz vorher noch in Schönheit geprangt hatte und nun zerstört worden war. Diese Vernichtungswut der Elementargewalten empfand sie immer als grausam. Sie liebte die Natur, wenngleich sie auch nicht darüber sprach wie mancher andere, dem die Worte überflossen, während er in Wirklichkeit nichts von ihrer Herrlichkeit im Herzen trug.

Sie sprach überhaupt über nichts mehr, was sie bewegte, auch mit Stefan nicht. Das war vorüber. Sie war in ein Leben getrieben worden, das über ihr zusammenzuschlagen drohte wie die Wellen eines reißenden Stromes über einem Ertrinkenden. Als sie hierhergekommen war, hatte sie geglaubt, mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben, mit allen Leidenschaften und sogar mit den kleinen Sehnsüchten, wie sie auch das Leben einer reifen Frau, die noch Wünsche kennt, noch mit ahnungsvoller Unruhe durchweben. Heute hatte sie längst erkannt, daß sie sich auch darin getäuscht. Die kleinen Sehnsüchte erwuchsen weiterhin aus dem Alltag, der hier noch drückender lastete, weil ihn eine lähmende Gleichförmigkeit erfüllte. Aber auch die Leidenschaften waren plötzlich wieder da, stärker sogar als ehedem, wo sie noch in natürlichen Bedingungen aufgehen konnten, die jetzt beinahe vollkommen fehlten: der Mann und der Wald.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Hilf mit!

Nun ist es wieder Erntezeit.
Und goldener Segen weit und breit
Will für dein Volk geborgen sein:
Denn schalte dich zur Hilfe ein!

Der Städter wie der Bauersmann,
Es packe jeder tüchtig an,
Denn jeder hat ja viel zu tun:
Denn soll zur Ernte niemand ruhn!

Am Feld, am Acker wie im Garten
Soll nichts der Schnitterhände warten:
Man helfe, wo man immer kann,
Dann ist ein Schritt zum Sieg getan!

Alfons Hayduck

Schaufenster Brandgefahrenherde

Verkleinerung auf Fenstergröße zweckmäßig

Besonders wenn sie mit leicht brennbaren Dekorationen und Auslagen ausgestattet sind, können Schaufenster zu einer ernsten Gefahr werden. Bei der Zerstörung der Schaufensterscheiben durch Luftdruck- und Splitterwirkung kann das Uebergreifen eines Brandes von der Straße in das Innere der Geschäftsräume nur dann verhindert und wirksam eingedämmt werden, wenn alle brennbaren Gegenstände entfernt oder wenigstens auf die Notwendigste beschränkt werden. Die Ortspolizeibehörden sind deshalb durch den Reichsminister der Luftfahrt ermächtigt worden, die Durchführung der folgenden Maßnahmen durch polizeiliche Anordnung zu fordern:

1. Gardinen, Vorhänge, Verkleidungen und Dekorationsmittel aus Stoff, Papier oder ähnlichem leicht brennbarem Material sind grundsätzlich aus den Schaufenstern zu entfernen.

2. Ware, Schaupackungen und Attrappen aus leicht brennbarem Material dürfen nur in geringem Umfang, soweit dies zur Kennzeichnung des Geschäftskarakters unumgänglich notwendig ist, ausgestellt werden.

In luftkriegsbetroffenen Gebieten sind die Geschäftsinhaber dazu übergegangen, die Schaufenster gegebenenfalls bis auf Öffnungen in normaler Fenstergröße zuzumauern. In eingebaute Straßen und Stadtteilen ist diese Maßnahme, auch als vorbeugende, besonders zweckmäßig und zu empfehlen.

Das Kind als Kunde

Es ist Beauftragter der Mutter

Im fünften Kriegsjahr, in dem die meisten Erwachsenen wichtige Berufsarbeit zu leisten haben und die Mütter im Haushalt besonders angespannt sind, ist das Kind als Kunde im Ladengeschäft eine häufige Erscheinung geworden. Das sind aber nicht mehr wie früher die Jugendlichen, die mit ihren Drei-Pfennig-Einkäufen den Verkaufsbetrieb unnötig aufhielten. Heute kommen die Kinder in die Läden als Vertreter ihrer verhandelnden Eltern und haben daher Anspruch darauf, vom Kaufmann als Kunden genau so ernst genommen zu werden wie die erwachsenen Kunden.

Ein unwürdiger Ton gegenüber den einkaufenden Kindern oder gar kränkende Hänseleien sind völlig unangebracht. Vor allem aber geht es nicht an, daß Kinder in der Bedienungsfolge nur deshalb an den Kassen zurückgewiesen werden, weil sie Kinder sind. Es ist deshalb auch ungehörig, wenn Erwachsene die Kinder beim Anstehen einfach zurückdrängen, weil sie irrtümlicherweise ihre eigenen Einkäufe für wichtiger halten. Der Kaufmann und erwachsene Kunde müssen sich immer vor Augen führen, daß die vielbeschäftigte Mutter zu Hause auf das einkaufende Kind wartet und daß Ungerechtigkeiten gegenüber dem Kind auch die Eltern treffen.

Auf der Flucht erschossen

Hitlerjunge stellte den Verbrecher

In der Nähe des Dorfes Hahnstätten wurde ein Mann durch einen Schuß tödlich verletzt. Der Erschossene hatte sich in der Gegend herumgetrieben und war beim Anruf nicht stehen geblieben, sondern zog eine Pistole und schoß auf den Verfolger. Darauf griff dieser ebenfalls zur Waffe und brachte dem Verdrängten eine schwere Verletzung bei, die später zum Tode führte. Es handelte sich um einen Verbrecher, der von einem Hitlerjungen gestellt worden war.

Wann müssen wir verdunkeln?

3. August von 21.49 bis 4.54 Uhr

Dasein ist stärker als alle Vernichtung

„Der Wille zum Leben“ - Film um die Meisterung des Problems der Kriegsversehrten

Es ist das unumstößliche Gesetz des Daseins, daß auch in den stärksten Krisen und in Zeiten der größten Erschütterungen das Leben immer um einiges stärker als die Vernichtung und der Tod ist. Je furchtbarer die Mittel und je größer die Menschenzahlen werden, die in solchen historischen Zeiten einander gegenüberstehen, um so besser und umfassender werden auch die Erkenntnisse und Praktiken der Helfer der Menschheit.

So ist die Zahl der Kriegsversehrten gegenwärtig weit größer als im früheren Verlauf der viertausend Jahre alten menschlichen Geschichte. Auch sind unter den Kriegsversehrten jetzt häufig schwerer Verletzte als in früheren Jahrhunderten. Aber das schon ist ein Beweis für die größere Kunst des Arztes, auch vor kompliziertesten Aufgaben nicht zu kapitulieren, den Tod von den Verwundeten, wenn auch nur noch ein Lebensfunke in ihm ist, zu bannen, und ihm ein menschenwürdiges Dasein zurückzugeben.

Der neue, im Auftrage des Hauptamtes Film in der Reichspropagandaleitung der NSDAP, als Wien-Film der Ufa-Sonderproduktion hergestellte Film „Der Wille zum Leben“, der im Marmorhaus zu Berlin aufgeführt wurde, beschäftigt sich mit den Problemen der Kriegsversehrten auf eine ganz neue Art. Er zeigt im wesentlichen nicht die Wege und Mittel der Heilung, wirbt nicht für den Arzt oder einen seiner Helfer, sondern Kriegsversehrte selbst wollen ihren Kameraden und den Unverletzten zeigen, wie sie ihr Schicksal meistern, worauf es dabei ankommt wie sie im Alltag gesehen werden wollen, daß in Deutschland der Kriegsversehrte nicht Mitleid, sondern Achtung, nicht Barmherzigkeit, sondern Verständnis erwarten kann.

Die Vielseitigkeit der Anwendung von Sportarten als Heilmittel machen den Film besonders lebendig und interessant. Von der Bodengymnastik bis zum Leichtathletiksport, dem Sprung über die Latte, an dem sich auch Einbeinige beteiligen, und vom Kugelstoßen, das auch Handverletzte mitmachen

Heimarbeit - eine beachtliche Kraftreserve

Viele neue Gebiete werden erfaßt — Einfache, kriegswichtige Fertigungen

Ueber den Aufbau der Kriegs-Heimarbeit werden von der Deutschen Arbeitsfront ergänzende Mitteilungen gemacht. Die Heimarbeit ist heute bis zu 80 v. H. für die Wehrmacht und kriegswichtige Dinge eingesetzt. Auch die Kriegsaufgabenprogramme für Bombengeschädigte und Sonderprogramme sowie öffentliche Betriebe nehmen die Heimarbeit in Anspruch. Ein kleiner Teil ist weiterhin für kriegswichtigen Export eingesetzt, und nur ein verschwindend geringer Rest ist noch der zivilen Betätigung vorbehalten. Hunderttausende stehen heute bereits als berufstätige Heimarbeiter im Dienste der Rüstung.

Dazu kommt nun der Aufbau der neuen Kriegs-Heimarbeit. Hier werden im wesentlichen der Rest der nicht betrieblich einsetzbaren Meldepflichtigen, aber auch der freiwilligen Kräfte im Ehrendienst erfaßt. Die Betreuung für die Kriegsheimarbeit ist ebenfalls im Anlaufen. Nicht nur die traditionellen Standorte deutscher Heimarbeiter in den gebirgigen Gegenden sind hier einbezogen, es sind viele neue Gebiete erfaßt, die sich über das ganze Reich erstrecken. Die Art der neuen Kriegsheim-

arbeit ähnelt einmal der bekannten Heimarbeit, wo Mann oder Frau in der Wohnung mit Blech, Holz oder Schneidwaren beschäftigt sind, sie hat aber auch neue Formen gefunden. In sog. Gemeinschaftsarbeitstätten werden mehrere Arbeitskräfte innerhalb oder in nächster Nähe ihres Wohnortes zusammengefaßt. Die Arbeit wird zu den Menschen gebracht, wie Dr. Ley auf der Dresdner Heimarbeiterkundgebung sagte. Auch diesen neuen Heimarbeitskräften steht der volle Arbeits- und Lohnschutz zur Seite.

Die Kriegsheimarbeit ist auf einfache, aber kriegswichtige Fertigungen abgestellt, die vorwiegend mit der Hand, aber auch mit kleinen Werkzeugen und Behelfsmaschinen hergestellt werden. Leichte Montage spielt hier eine große Rolle. Auch für die Betriebe, die bisher keine Heimarbeit kannten, wird sie als beachtliche Kräftereserve von Bedeutung. Es ist notwendig, daß die Betriebsführer die für Heimarbeit geeigneten Fertigungen technisch so organisieren, daß sie von den neuen Kriegsheimarbeiterinnen auch geschafft werden.

Das Parkverbot gilt als Vorbild

Einheitliche Gefahrenzeichen und Signale für den Unfallschutz geplant

Der Reichsarbeitsminister hat die Reichsstelle für Arbeitsschutz mit der Zusammenfassung der Vorarbeiten für die Einführung einheitlicher Gefahrenzeichen und Signale in gewerblichen Betrieben beauftragt. Im Reichsarbeitsblatt berichtet der Leiter der Hauptabteilung Arbeitsschutz im Amt Soziale Selbstverwaltung der DAF, über diese Inabsonderung in den Arbeitskammern geleisteten Vorarbeiten. Er weist darauf hin, daß es durch den Einsatz der ausländischen Arbeitskräfte in den Betrieben zwingend notwendig geworden sei, Hinweise, Aufrufe usw. in den verschiedensten Sprachen auszuheften. Besonders gelte dies für die Schadens- und Unfallverhütung, Verbote, Warnungen und Hinweise müßten hier unbedingt und leicht verstanden werden, denn jede Mißachtung oder jedes Mißverstehen bedeute unmittelbare Gefahr für Mensch, Maschine oder Betriebsanlage.

Es sei daher naheliegend, wenn die Frage der Schaffung einfacher und verständlicher Zeichen neuerlich aufgerollt werde. In verschiedenen Ländern gebe es schon Anfänge einer Farben- und Zeichennormung. In Deutschland seien es z. B. der Blitzpfeil für elektrische Anlagen, die Kennfarben für blanke Leitungen in Starkstromschaltanlagen, die Farbanstriche für Flaschen mit verdichteten Gasen, die Hinweisschilder im Feuerlöschwesen

usw. Ein allgemeines Gefahrenzeichen sei auch die gelbe Scheibe mit schwarzem drehbarem Pfeil, der jeweils in Richtung der Gefahr eingestellt wird. Eine internationale Regelung hätten die Zeichen für den Transport von Waren auf der Eisenbahn und die Verbots-, Warn- und Hinweisschilder im Straßenverkehr gefunden. Aufbauend auf diesen Grundlagen habe die Reichsarbeitskammer einige Arbeitskammern im vorigen Jahr beauftragt, die Frage einheitlicher Zeichen allgemein zu prüfen und solche Zeichen zu entwerfen. Das Ergebnis sei, daß die Einführung einheitlicher Zeichen sich möglichst den bekannten Verkehrszeichen angleiche. Als am meisten wirksam wurden Verbotszeichen erachtet. Die Entwürfe ähneln vielfach dem Verkehrszeichen für Parkverbot.

So wird beispielsweise für das Rauchverbot eine glimmende Zigarette oder ein Streichholz an der Tabakpfeife vorgeschlagen, rot durchstrichen wie das „P“ beim Parkverbot. Wie Oberregierungsgelehrter Dr.-Ing. Koch von der nunmehr beauftragten Reichsstelle für Arbeitsschutz ergänzend feststellt, ist besonders vordringlich die Festlegung folgender Zeichen: 1. Allgemeines Gefahrenschild, 2. Rauchverbot bzw. Umgang mit offenem Feuer, 3. „Durchgang verboten“, bzw. „Eintritt verboten“ 4. Kein Trinkwasser!

Eine heitere Note bringt der bekannte Parodist Hein Riess, von Pianist Ackermann am Flügel begleitet, mit den wohlgelegenen Kopien von Manfred Lommel, Zarathustra, Hans Albers und Wilhelm Strienz in den Ablauf der Dinge. Besonders herzlich werden natürlich die Scherze, die er als Hans Moser erzählt, belacht. Ein unbestrittener Meister hinsichtlich der Fingerfertigkeit lernt man in dem Manipulator Morro kennen. Sein unglaublich geschicktes Spiel mit den Skatkarten, bei dem er eine Reihe neuer, staunenerregender Tricks zeigt und nicht zuletzt die unerschöpfliche Reserve Zigaretten, die er brennend aus der Luft greift, stellen das Publikum vor schwere Rätsel. Ein lustiger Reck-akt „Willi“ ist das gute Ende eines anregenden Programmes, dessen Qualität in jeder einzelnen Darbietung dem gewohnt hohen Niveau des Hauses entspricht und seiner Leitung alle Ehre macht.

Karl Kreuter.

Tiere und Alarm...

Nach der X. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. 8. 1943 dürfen Tiere in Luftschutzräume, die von mehr als einer Familie benutzt werden, nicht mitgenommen werden. Ausgenommen sind nur Blinden- und Diensthunde, die mit Maulkorb versehen sein und an der Leine geführt werden müssen. Diese Ausnahmebestimmung findet auch Anwendung auf die Schutzräume gehörtschädigter Personen. Im übrigen können Tiere während des Fliegeralarms in Kellerräumen untergebracht werden, die nicht zum Luftschutzraum gehören. Voraussetzung ist jedoch, daß die den Luftschutzraum aufsuchenden Personen auch in den Kellerräumen durch die Tiere nicht belästigt oder gefährdet werden.

Eine amtliche Klarstellung

Verlegung von Verwundeten ins Heimatlazarett

Es besteht bei vielen Familien unserer Verwundeten der verständliche Wunsch, den in ein Lazarett eingelieferten Angehörigen in einem nahe gelegenen Heimatlazarett zu wissen, um ihn dort möglichst oft besuchen zu können. Täglich gehen daher bei den verschiedensten Behörden Gesuche um eine entsprechende Verlegung von Verwundeten ein. Die Antragsteller überlegen dabei aber selten, ob den Verwundeten ein solcher erneuter Transport zugemutet werden kann, ob er nicht vielleicht zur Zeit in einem vor den Terrorangriffen des Feindes viel geschützteren Lazarett liegt, und ob vor allem in dem gewünschten Lazarett die notwendige fachärztliche Behandlung durchzuführen ist. Grundsätzlich gelten folgende Bestimmungen:

Einzelverlegungen aus Feld- und Kriegslazaretten in ein bestimmtes Heimatlazarett sind nicht statthaft und können nicht durchgeführt werden. Jeder verwundete und erkrankte Soldat des Feldheeres wird, wenn ersichtlich ist, daß sein Leiden nicht binnen einigen Wochen ausheilt, mit einem Lazarettzug in die Heimat verlegt. Hier kann er an den Chefarzt des Lazarets, in dem er sich befindet, einen Antrag auf Verlegung in ein Lazarett seiner engeren Heimat stellen. Derartige Anträge werden genehmigt, wenn der Verwundete noch länger als drei Monate in Lazarettbehandlung bleiben muß, in dem gewünschten Lazarett Platz vorhanden ist, und wenn nicht andere ärztliche oder transporttechnische Gründe eine Verlegung verbieten.

Unmittelbare Anträge der Angehörigen an Staat und Parteidienststellen verzögern nur die Verlegung, da sie zur Bearbeitung selbstverständlich wieder an das zuständige Lazarett abgegeben werden müssen.

Keine Eier im 65. Zuteilungszeitraum

Im 65. Zuteilungszeitraum gelangen keine Eier zur Verteilung. Der Bestellschein 65 der Reichserntekarte wird nicht beliefert.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant und Kompanieführer Rudolf Schanty, Wiesbaden, Lohnstraße 94, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Obergefre. Josef Bargon, Wiesbaden, Lorelei-Ring 10, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde Oberfeldwebel August Draudt, W.-Biebrich, Heppenheimerstraße 3, verliehen.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 1. August beging Philipp Kubach, Wiesbaden, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Kohlenverkauf Ludwig Jung, Wiesbaden. — Am gleichen Tag feierte Schlossmeister Karl Dielmann, W.-Biebrich, Rheinstraße 10, seinen 70. Geburtstag. — Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 2. August Wilhelm Lohse und Frau Elisabeth, geb. Wallenstein, W.-Biebrich, Frankfurter Straße 73, und Rudolf Hauzel und Frau Guda, geb. Kunz, Wiesbaden, Luisenstr. 6. — Ebenfalls am 2. August waren es 40 Jahre, daß Adam Hannappel, W.-Biebrich, Jahnstraße 3, sein 40jähriges Dienstjubiläum bei den Stadtwerken Wiesbaden AG, beging. — 86 Jahre wird am 4. August Heinrich Brühl, Wiesbaden, Kellerstraße 5.

Die Sondermarken „Braunes Band 1944“ sind eingegangen. Ausgabe erfolgt heute Donnerstag, 3. Aug., beim Postamt.

11. Deutsche Reichslosterie. Die Haupt- und Schlussziehung der 11. Deutschen Reichslosterie findet in der Zeit vom 8. August bis 4. September bei täglicher Auslosung statt. Es werden ausgelost über 84 Millionen RM., darunter drei Prämien je 500 000 Reichsmark.

Ernennung. Albert Pritzer, Wiesbaden, Oestricher Str. 17, Architekt beim städt. Hochbauamt, ist unter Berufung in das Beamtenverhältnis ab 1. Juli 1944 zum Stadt. Baurat ernannt worden.

Vom Einsatz der Frauen. Am Montag fand die Eröffnung des Kriegsehrendienstes durch die Ortsgruppe W.-Scherstein statt. Die Ortsfrauenvereinsleiterin Pgn. Grabowsky konnte die Bereitschaft zahlreicher Frauen feststellen, zu denen als Vertreterin der Kreisfrauenvereinsleiterin Pgn. Lemell sprach. Betriebsführer Söngen übernahm diesen ersten selbständigen Einsatz des KED, und gab die notwendigen Richtlinien bekannt. Zum Abschluß sprach der Ortsgruppenleiter Pgn. Dauster über den totalen Krieg und die besonderen Aufgaben der Frauen, die sich, wie er betonte, freudig für die Sache einsetzen.

Deutschland — man hat es im Herzen,
oder man findet es nirgends und nie.

Hans Johst

10. Spielzeit der „Scala“

Das Programm der guten Leistungen

Zur Eröffnung ihrer 10. Spielzeit bringt die „Scala“ vor reallos ausverkauftem Hause ein ausgesprochenes Spitzenprogramm, dessen Nummern fast durchweg neu für Wiesbaden sind. Nach vierwöchiger Pause leitet die Kapelle Theo Köster den abwechslungsreichen Abend ein, der in seinem artistischen Teil zu Beginn die temperamentvolle, kecke und anmutige Tänzerin Gerti Kaiser bewundern läßt. Als wirkliche Könnlerin ihres Faches, bringt sie mit Schwung und Schmelze moderne Tänze, zeigt sie ihre Kunst auf Spitzen und bereitet sie den älteren Jahrgängen mit einem quirlenden Potpourri aus der „Lustigen Witwe“ Freude. Mit Humor gewürzt ist der ausgezeichnete Kautschukakt Siola & Co. Eine Leistung, die viel Anerkennung hervorruft. Medrano, ein Pfeifvirtuose, läßt schon hinter der Bühne den ganzen Frühlingwald mit seinen ungezählten Vogelstimmen erwachen und beweist dann durch die exakte Wiedergabe von Melodien aus der Oper „La Traviata“, daß er auf seinem Gebiet ein Spitzenkünstler ist. Verblüffend, wie er auf einem Stück Holz die Querpfeife jubiliert läßt! Die ganze Farbenpracht der Tropen kommt mit den 14 Kakadus der „Seramys“ auf die Bühne. Die geblühenden Vögel produzieren sich als muntere, saltoschlagende Turner, setzen einen eigenen D-Zug in Gang, lachen ihre Kollegen aus und spielen sogar eine trauliche Liebeszene. Unter dem Stichwort „Komik mit den Beinen“ erntet das originelle Exzentrik-Steppenzpaar „Stupsy u. Stupsy“ mit seinen genau so neuartigen wie schwierigen Leistungen ununterbrochen stürmischen Beifall, der sich manche Zugabe erzwingt.

oder sonst „... ich“ kam: ihre durch prächtige Kostüme in der Eigenart unterstrichenen Schöpfungen waren Grazie und völlig entmaterialisierte Gelächter. Am überzeugendsten im künstlerischen Gesamteindruck wirkte sie in der Annuit des Kokoko (Menuett von Mozart) und im Impressionismus Debussy. Doch soll damit ihrem Czarada u. a. an Temperament und Sonneten nichts abgesprochen sein. In Walter Thiele hatte die Künstlerin einen hieb- und stichfesten Partner am Pögel, dessen Elan mit ihren Intentionen Hand in Hand ging. Als Solist wußte er Chopins e-moll-Etude op. 10 durch freie Deklamation der Baßfiguren zu ungemein dramatischer Wirkung zu bringen. Jeder Phrase ungehemmt nachsinnend, schuf Walter Thiele aus Chopins Fis-Dur-Nocturne ein ganz Neues, Eigenes. Als prädestinierter Liszt-Spieler erwies er sich in seiner Schlussnummer. Hier leuchtete „Venezia e Napoli“ in allen Schattierungen und technischem Feuerwerk auf und wurde mit federndem Leichtgewicht aus den Tasten gezaubert, erhob sich zum Orkan und zerstob gleich einem Stübchen in Nichts. So konnte Walter Thiele ein gerüttelt Maß des reichen Beifalls auf sein Konto verbuchen und gleich Ursula Deinert mit einer Zugabe (Chopin-eis-moll-Walzer) erfreuen.

Grete Schmidt.

Neue Erfolge von KdF.

Der Leiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Dr. Laffertz machte vor den kulturpolitischen Schriftleitern interessante Angaben über die Entwicklung der KdF-Kulturarbeit im fünften Kriegsjahr. Es habe sich gezeigt, daß auch in so angespannten Zeiten wie heute das Kulturbetrieb kein entbehrliches Anhängsel sei, sondern gerade beim Einsatz aller Kräfte, in der Produktion und an den Fronten eine ungeheure Bedeutung gewinne, viel mehr als in Friedenszeiten. Denn das Bedürfnis unseres Volkes nach einem seelischen Ausgleich sei mit den Anforderungen der harten Wirklichkeit noch gewachsen, es gehöre zu unseren nationalen Eigenschaften, auf deren Erfüllung wir nie verzichten könnten.

Die Betreuung der Werkschaffenden mit Feierabendveranstaltungen ist nicht nur in dem bisherigen großen Rahmen weitergeführt worden, sondern konnte trotz der gesteigerten Schwierigkeiten technischer und personeller Art sogar noch ausgebaut werden. Im letzten Jahr wurde eine Steigerung von 26 v. H. erreicht, und zwar ist die Zahl der KdF-Feierabendveranstaltungen von 94 000 auf 120 000. Diese nüchternen Zahlen enthalten eine Unsumme von Arbeit und die Anspannung der verfügbaren Kräfte in einem noch nicht dagewesenen Ausmaß. Insbesondere hat sich der Einsatz von Werkschaffenden bei Kulturveranstaltungen bewährt. Dieser

können, bis zum Reiten und Schwimmen, an dem ausnahmslos jeder Verletzte teilnimmt, werden alle Bewegungen zur Willensüberwindung und jede Willensäußerung ein Schritt zur Heilung und endlich zum befriedigenden Erfolg.

Weiterhin gibt der Film einen guten Einblick in die Arbeitsweise der wieder in ihren alten und nur selten in einen neuen Beruf zurückkehrenden Kriegsversehrten. Meist sind es ganz einfache Hilfsmittel, die dem Versehrten etwa beim Maschinenschreiben oder bei der Arbeit an der Drehbank seine Verrichtung vollständig ausführen helfen. Häufig ist er sogar ohne jede äußere Stütze zur Leistung einer befriedigenden Arbeit in der Lage.

So kann man feststellen, daß der Film, der den Kriegsversehrten ein Helfer sein soll, sein Schicksal zu meistern und seine Probleme in der Öffentlichkeit richtig darzustellen, dieses Ziel durchaus erreicht, und viele, die ihn oder die aus ihm geschnittene Kurzfassung, die demnächst durch die öffentlichen Filmtheater laufen wird, sehen, werden künftighin den richtigen Blick und die richtige Tat für unsere Kriegsversehrten haben.

Hans-Hubert Gensert

Ursula Deinert im Kurhaus

Die Filmschauspielerin und erste Solotänzerin des Deutschen Opernhauses Berlin, Ursula Deinert, gastierte gestern im großen Kurhausaal mit einem Programm: „Tänze der Nationen“. Die Künstlerin kommt von der Bühne. Damit ist die Art ihrer Tanzgestaltung schon umrissen. Ursula Deinert nimmt die Musik nicht als seelisches Erlebnis auf und läßt nicht aus diesem eine durchgeleitete Umgestaltung in Bewegung, d. h. Charakter, erwachsen, sondern sie verfügt über eine kaum zu überbietende technische Beherrschung jedes Muskels ihrer ebenmäßigen Gestalt und löst die Musik mit wahrer Sinnenfreude in Bewegung und Mimik auf, übersetzt sie in Tanz. Ob Ursula Deinert deutsch, ungarisch, italienisch, spanisch, französisch, japanisch, mexikanisch

Weg, mit künstlerischen Programmen in die Werkhallen der Betriebe zu gehen, hat so schöne Ergebnisse gehabt, daß er in Zukunft verstärkt beschritten werden soll. — Nicht minder erfolgreich wurde die Betreuung unserer Soldaten an der Front durchgeführt. „Kraft durch Freude“ hat sich in den letzten Monaten bei den Bewegungen im Osten und Süden als eine sehr elastische Organisation erwiesen, die allen Anforderungen und Schwierigkeiten gewachsen war und im Westen sogar einen verstärkten Einsatz aufzuweisen hat. Zur Zeit sind in den besetzten Gebieten siebenhundert Künstlergruppen unterwegs. In den bisherigen fünf Kriegsjahren sind insgesamt 335 000 Veranstaltungen in der Truppenbetreuung durchgeführt worden, an denen zusammen gerechnet 275 Millionen Soldaten teilnahmen.

Dr. Franz Flössner wird in der kommenden Spielzeit mit folgenden Uraufführungen hervortreten: Concertino für zwei Klaviere und Orchester (Hervortret: Carl Schuricht, Solisten: Gerda und Franz Flössner), Kammerkonzert für neun Soloinstrumente (interpretieren: das Wiesbadener Collegium musicum), ein Solowerk für Orgel (Solist Kurt Uta), Suite für Violine allein (Solist Heinz Stahnke) und das Singspiel „Der Schmelz seines Glückes“ nach der gleichnamigen Novelle von Gottfried Keller. — Außerdem wird Franz Flössners Orchestersuite in Karlsbad, Hamburg und Dresden aufgeführt werden.

Kulturschulungslager der NSDAP. In Fredeburg veranstaltete der Kulturbauauftrag des Gau Westfalen-Süd ein Kulturschulungslager, an dem zahlreiche kulturell tätige Kräfte der Partei und ihrer Gliederungen teilnahmen. Das Schulungslager gab Anregungen für die künftige Arbeit, die den Einsatz von Laienkräften und die Gemeinschaftsarbeit in den Mittelpunkt stellen wird. Zahlreiche Feiern, eine Ausstellung von Werken der Hitlerjugend sowie Lesungen bekannter Dichter gestalteten den Kursus zu einer für die Kulturarbeit vorbildlichen vielseitigen Veranstaltung.

Zum 450. Geburtstag von Hans Sachs plant man in Nürnberg eine zyklische Veranstaltung, in der die „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner, die Oper „Hans Sachs“ von Lortzing und „Die Schusterkugel“ von Hans Sachs in der Bühnenfassung von Franz Bauer aufgeführt werden sollen.

Auf den Spuren des Götts von Berlichingen heißt ein Ufa-Kulturfilm. Spielplan mit Heinrich George als Götts werden in diesem Film, der die Heimat des Ritters mit der eisernen Hand vom Stammtisch der Berlichingen bis zur letzten Ruhestätte des Götts im Bilde festhält, eingestreut.

Wann haben wir Mondschein im August?

Uhrzeit	20	22	24	2	4	6
1						
3						
5						
7						
9						
11						
13						
15						
17						
19						
21						
23						
25						
27						
29						
31						
Abend-						
Morgensunden						

Not macht erfinderisch

Paris. Durch die Lieferungssperre für Gas und Elektrizität sind viele Haushalte in Paris schwer in Mitleidenschaft gezogen. Den Haushalten mit Kleinkindern kommt jetzt eine Behelfserfindung zugute, die sich französische Kriegsgefangene in ihren Lagern ausgedacht haben, wo es auch an Gas und Elektrizität fehlt. Es handelt sich um einen Papierkocher. Er besteht aus zwei dickbauchigen Röhren, von denen die erste als Herd zur Aufnahme von Brennstoff bestimmt ist, und zwar von fest zusammengeknülltem Papier und kleinen Holzstücken, und die zweite als Heizrohr dient, auf das man den Topf mit der heiß zu machenden Milch stellt. Die ersten 100.000 industriell hergestellten Papierkocher dieser Art werden den Familien mit Kleinkindern auf Berechtigungsschein zugeteilt. Der Apparat kostet fünf RM. Mit dem Apparat kann man einen Liter Wasser in 12 bis 14 Minuten kochen oder, wenn der Apparat schon heiß war, bereits in zehn Minuten. Er erzeugt eine blaue Flamme ohne Rauchentwicklung und kann, bevor der Herd von der Asche des Papiers wieder gesäubert werden muß, ununterbrochen zwei Stunden heizen.

Der 153jährige „Zwangsarbeiter“

Madrid. Der 153jährige Abdul Salam, der als der „Älteste Mann der Welt“ gilt (man darf sich vielleicht nicht mehr wundern, wenn man demnächst einmal von 200jährigen hört), wurde kürzlich zu einer Geldstrafe von 100 Piastern verurteilt, da er sich gegen die Bewässerungsvorschriften vergangen hatte. Abdul Salam, der in einem untergriechischen Dorfe beheimatet sein soll, weigerte sich, die Summe zu bezahlen, und zog es vor, die für den Nichteintreffungsfall verhängten zehn Tage Zwangsarbeit abzuleisten. Eine Anzahl von Journalisten suchte den noch rüstigen Greis auf und fand ihn am Straßenbau mit Steinklopfen beschäftigt. Er hatte bereits acht Arbeitstage hinter sich und erklärte, daß er in seinem Leben schon schwerer habe schu-

len müssen, um 100 Piaster zu verdienen. Die Zwangsarbeit bekomme ihm übrigens gar nicht schlecht. Seines hohen Alters wegen wollte man darin natürlich nur mehr eine Formsache sehen; daher war bereits nach fünf Tagen der Gemeindevorsteher erschienen, um ihn auf Grund „seiner guten Führung zu begnadigen.“ Doch hatte der Alte dies unwirsch abgelehnt mit der Bemerkung, daß er es nicht nötig habe, sich auf seine alten Tage noch etwas schenken zu lassen.

Nach dem Tode der Mutter geboren

Göteborg. Der einzigartige Fall, daß ein Kind geboren wurde, dessen Mutter bereits tot war, ereignete sich kürzlich, wie ein Göteborger Blatt meldet, in einem Krankenhaus in Philadelphia. Die Frau Mary Boccassini wurde vor einiger Zeit in schwangerem Zustand mit tuberkulöser Hirnhautentzündung in das Krankenhaus eingeliefert. Für die Frau gab es keine Rettung mehr. Die Ärzte standen in den letzten Tagen abwechselnd an ihrem Krankenbett, um im Augenblick ihres Todes einzuschreiten und wenigstens noch das Leben des Kindes zu retten. Man hatte ausgerechnet, daß acht Minuten nach dem Tode der Mutter auch das Kind ersticken würde. Daher war bei der sofort einsetzenden Operation höchste Eile geboten. Das geborene Kind, ein Mädchen, wog zwar nur drei Pfund, aber man hofft, es am Leben erhalten zu können, obgleich nach der Geburt hohes Fieber einsetzte. Auch glaubt man nicht, daß es die Krankheit der Mutter geerbt hat.

Faulenzerkrankheit in England

Lissabon. Die englischen Aerzte haben in letzter Zeit unter ihren Patienten immer häufiger eine neue Krankheit, die sie „effort syndrom“ nennen, festgestellt. Effort syndrom bedeutet volle körperliche Erschlaffung und Unlust für jede Arbeit. Die Blutproben ergeben weniger als 90 mg Milchsäure auf 100 ccm Blut. Die Aerzte nennen diese Krankheit eine typische Faulenzerkrankheit, die am besten durch Arbeitszwang geheilt wird.

Sportnachrichten

Reichsmeisterschaften eingestellt

Die Reichsmeisterschaften im deutschen Sport werden eingestellt. Dadurch entfallen am 6. August die deutschen Meisterschaften im Schwimmen in Breslau, im Tennis in Berlin, im Kanusport in Wien, im Ringen in Mülhausen, im Segeln in Berlin und die Ausscheidungsspiele zum Tschammerpokal und der deutschen Frauen-Handballmeisterschaft. Nach der Absage der Reichsmeisterschaften liegt der Schwerpunkt des sportlichen Geschehens wieder innerhalb der Sportgaue.

Handball der HJ.

In der Runde um die Gebietsmeisterschaft gehört der Bannmeister 88 (Reichsbahn SG. Wiesbaden) zu den letzten vier Mannschaften, die noch im Wettbewerb stehen. Das nächste Spiel um die Gebietsbesten steigt bereits am kommenden Sonntag mit der Begegnung: Bann 88 Wiesbaden gegen Bann 186 (Bensheim) in H e p p e n h e i m a. d. Bergstraße. Der Gebietsmeister selbst wird dann am 14. August in Bad Nauheim ermittelt.

Einer aus ihren Reihen

Der Berliner Hitlerjunge Horst Berger, der mit seinem Ein-Mann-Torpedo einen 4000-Tonnen-Frachter der anglo-amerikanischen Invasionsflotte versenkte und vom Führer mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde, ist im Kreis seiner HJ-Kameraden ein anerkannt tüchtiger Sportler. Als Mitglied des Neuköllner Sport-Klubs gehörte er zu den besten Fußballspielern des Gebiets Berlin. Gerade dieses Kampfsport hat Kraft, Mut, Zähigkeit, Ausdauer und ein großes Kampferlebnis in ihm entwickelt, alle Faktoren, die ihm gestatteten, eine überragende soldatische Wertigkeit zu vollbringen. Gebiet und NSRL-Bereich Berlin übermitteln dem tapferen 17jährigen Soldat und Sportler die herzlichsten Glückwünsche.

Sportneuigkeiten in Kürze

Reichsfachmeister Willy Jäger (Düsseldorf), der Führer des Deutschen Hockeysports, vollendete dieser Tage sein 30. Lebensjahr.
Münchens Leichtathleten trafen sich am Sonnabend zu einem Abendsportfest. Die beste Leistung bot Hammerwurfmeister Karl Storch mit einem Wurf von 32,74 m. Bei den Frauen wurde Frä. Eckert Siegerin im 100-m-Lauf, über 80-m-Hürden und im Hochsprung.

Todesopfer einer Unsitte

Obwohl es immer wieder verboten wurde, auf dem Rhein fahrende Dampfer anzuschwimmen, ist bei Speyer ein 10jähriges Mädchen an einen großen Dampfer herangeschwommen. Dabei ist es unter eine Sturzwelle gekommen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Das Kind trägt blauen Badeanzug, rotgestrichelte Bademütze und rote Perlenohrringe. Im Gebiß fehlt der kleine Eckzahn und einige Backenzähne.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm 15.30—16 Uhr: Solistenmusik von Hugo Wolf, Schumann und Josef Marx. — 16 bis 17 Uhr: Melodien aus dem Reich der Oper. — 18.15 bis 19 Uhr: Von Melodie zu Melodie aus Operetten- und Unterhaltungsmusik. — 21—22 Uhr: „Musikalische Farbenspiele“, eine Sendung mit bekannten Solisten und Unterhaltungskapellen.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Konzertsendung des Berliner Rundfunkorchesters mit Werken von Wagner und Richard Strauss. — 19.15—21 Uhr: Eichen-dorf-Lieder in der Vertonung von Hugo Wolf. — 21 bis 22 Uhr: Konzert des Linzer Reichs-Bruckner-Orchesters des Großdeutschen Rundfunks: Linzer Sinfonie von Mozart, Quartett-Konzert von Spohr.

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf 59237 - Postfach: Rm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 4. August 1944

OGL Nord: 20 Uhr in der Wandelhalle des Paulinen-schloßes, Generalmitgliederversammlung. Teilnahme: Alle Pg. und Fga. Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

OGL Südwest: 19.15 Uhr Besprechung der Amts-, Zellen- und Luftschutzbereitschaftsleiter in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle.

OGL Schleierstein: 20.30 Uhr in der Turnhalle, Sitzung der Mitarbeiter der Ortsgruppe und der angeschlossenen Verbände mit den Mitgliedern des Einzelhandels und des Handwerks.

Der Sternenhimmel im Monat August

In warmen Augustnächten bei klarer Sicht ist die größte Pracht und Herrlichkeit des ewigen Lichtfestes vereint.

Am Anfang des Monats, rund 30 Minuten vor Mitternacht und pro Tag um vier Minuten früher, steht für unsere Kurstadt das markante Fixsterndreieck des Sommers mit der Basis — der schönen „Wega“ in der „Leier“ und der Hauptleuchte „Deneb“ im „Schwan“ hoch im Zenitfeld und als Spitze mit dem rein weißen „Altair“ im „Adler“ tiefer. — Zu dieser Zeit strahlen überaus würdevoll die nachstehenden Gestirne zu uns hernieder. Südlich oberer Konstellation ist der „Schütze“ und weiter abwärts die „Corona austrina“ — „Südliche Krone“. Im Südwestfeld, nahe am Zenit funkeln die Sonnen des „Herkules“, die in ihrem Revier den wundervollen kugelförmigen Sternhaufen bergen. Unterhalb davon leuchtet der „Opbuckus“ — „Schlangenträger“ und die „Schlange“. In gleichem Farben-spiel aber lodert in dieser Blicktiefe die Doppelsonne „Antares“ im „Skorpion“. Westsüdwestwärts, ganz am Gesichtskreis, ist noch die „Libra“ — „Waage“ zu erkennen. In halber Höhe, genau im Westen, blitzen wie weiße Zirkone, die Sterne der „Krone des Nordens“ mit der „Gemma“ — der „Edelstein“. Im Südsüdosten, im Drittelstand, bewundern wir den eine Raute bildenden „Delphin“ und gerade dabei flimmert die kleine „Füllengruppe“. Im weiteren Verlauf schlammern mehrere „Wassermannsterne“ und das Tierkreisbild „Steinhock“ hat seine volle Ansicht eröffnet, indessen ganz am Horizont das „Microscopium“ huldvoll noch im Bilde ist. Den Südostquadranten zieren weitere „Wassermannfixsterne“ und am Gesichtskreis ist bereits der „Südliche Fisch“ emporgestiegen. Im Ost-

südostteil fällt sofort der berühmte „Pegasus“ — das „Pferd“ — ein gewaltiges Viereck bildend — auf und darunter glitzern die „Fische“. Im Osten grüßt die „Andromeda“. In ihrem Areal ergötzt uns der so hochberühmte „Große Nebel“. Nordöstlich, im schimmernden Kristall unserer Milchstraße waltet der „Kepheus“ und die „Kassiopeja“, die in der Mythe so eine bedeutende Rolle spielen. Angereicht glänzen die „Perseusdiananten“, in denen uns in den hohen Nächten die beiden offenen „Sternhaufen“ in unbeschreiblicher Schönheit im geheimnisvollen Irisieren aus lebhafteste beglücken. Im Nordnordostbereich führt sich die „Giraffe“ vor und in Firmamenttiefe funkelt die hellgelbe „Capella“ im „Fuhrmann“. Im Westen hat „Arktur“ in „Bootes“ seinen Platz und im Revier des Nordwestens zeigt in hoher Lage das „Drachenschild“ sein Antlitz, entfernter fährt der alterhümte „Himmels-wagen“ mit seinen sieben Hauptsonnen wirkungsvoll dahin, während die Endleuchte des „Kleinen Bären“ der Polarstern fast unbeweglich steht, grüßt das leuchtende Band unserer Milchstraße in diesem Monat zu uns hernieder; es hat den Gipfel seiner ehernen Größe und Würde erreicht. In allen Stufen der Form und der Helligkeit zieht es von Nordnordosten, vom Sternbild „Fuhrmann“ beginnend, durch die Konstellationen „Perseus“, „Kassiopeja“, „Kepheus“, „Eidechse“ und „Schwan“; bei letzterer hat der mächtige Silberstrom scheiternden Stand gewonnen. Grandios ist hier ein scintillierender Sternhaufen dicht vereint. Noch reizvoller steigt die Pracht im buchtigen Fleckenband im „Adler“ in der Lichtmaterie im „Schilde des Sobiesken“ und in den mächtigen und hochherrlichen „Schützen-wolken“.

Ludwig Lippert, Astronom.

Denk an die Männer und Frauen, die viele Monate lang an der V1 arbeiteten und darüber schweigen mußten! Und die geschwiegen haben, obwohl man mit allen Mitteln versucht hat, sie auszuhorchen.

Wir wollen sie uns zum Beispiel nehmen und jetzt alle so schweigen wie sie!

Gerade jetzt!

Für unser geliebtes Vaterland fiel im Guten am 30. Juni, vorbildlich kämpfend, unser reichbegabter aufrechter, lebensfroher, ältester Sohn, unser lieber Bruder, unser treuer Neffe, Großnichte u. Vetter, der Parteigenosse stud. ing. Klaus Fhr. und Vogt v. Hunolstein
Lt. u. Bataillonsadjutant in einem Grenadier-Regt., im 24. Lebensjahr, hochgeschätzt von seinen Vorgesetzten, geschätzt von allen Untergebenen, Namens der Hinterbliebenen: Rechtsanwalt u. Notar Hans Fhr. und Vogt v. Hunolstein, Oberkriegsgerichtsrat der Luftwaffe, und Frau Hilde, geb. Schwenger, und Kinder
Wiesbaden (Hohenloheplatz 1), d. 1. August 1944

Unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefie
Andreas Pleines
Leutnant in einem Art.-Regt., Inh. des E. K. 2, Kl. und des Verwundetenabzeichens, gab kurz vor Vollendung seines 25. Lebensjahres an der Spitze seiner Männer an der Spitze seiner Front sein Leben für Führer und Vaterland.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Fritz Walter Pleines W.-Biebrich (Simrockstr. 18), Oppeln (OS.), Frankfurt a. M., u. im Felde, den 1. August 1944

Nun fand auch unser zweiter unvergesslicher, lieber, braver Sohn, Bruder, Enkel, Nefie und Kuzin
Kurt Merkelbach
Maschinengewehr-, Kriegsfreiwill., im blühenden Alter von 21 Jahren, den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Philipp Merkelbach und Frau Hedwig, geb. Schäfer, und Tochter nobis Angehörigen
Wiesbaden (Plattler Straße 18, I.), Mainz, Wilhelmshaven, 31. Juli 1944

Sanitätsfeldwebel
Franz Staffel
A. 27. Juni 1944
In tiefer Trauer: Frau Elise Staffel, geb. Ultenburger / Dr. med. Staffel u. Frau, und alle Angehörigen
Wiesbaden (Meinzer Straße 13), im August 1944

Mein lieber, von Herzen so guter Mann, meines Kindes bester, immer besorgter Vater, unser aller geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefie und Kuzin
Herwarth Thurn
Uffz., Inhaber des E. K. 2, Kl. und anderer Orden, fand im Osten, kurz vor seinem 32. Lebensjahre, im Kampf um Deutschland in fünfjähriger treuester Pflichterfüllung am 27. Juni den Heldentod.
In stiller tiefer Trauer: Frau Friedel Thurn, geb. Zippel, und Töchterchen Waltraud / Familie Wilhelm Thurn (Eltern) sowie alle Angehörigen
Wiesbaden (Webergasse 29, II.), Diepholz (Tramm), W.-Biebrich und Schleierstein, den 1. August 1944

Als Fliegeropfer fiel bei dem Angriff auf Wiesbaden am 28. Juli mein guter Mann und sorgender Vater
Otto Emmel
Kraftfahrer in einem Pion.-Btl., im Alter von 44 Jahren. Er folgte seinem Kinde in die Ewigkeit. Unvergessen!

In tiefer Trauer: Frau Lotli Emmel, geb. Höpfer, und Kind Edelgard, und die, die ihn betrauern
Wiesbaden (Scharnhorststraße 31), den 3. August 1944. — Beerdigung: Freitag, 4. August, 17 Uhr, Südfriedhof.

Durch Fliegerangriff fiel am 28. Juli 1944 unser lieber Schwager und Onkel
Dr. Ernst Baumgärtner
im Alter von 68 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Johanna Glatz-Denz und Frau Susanne Mette (Tochter)
Wiesbaden (Kleiststr. 9), 2. August 1944. — Die Beerdigung findet Donnerstag, 3. August, 12 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Durch Fliegerangriff wurde am 28. Juli unsere liebe, allzeit lebensfrohe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Kusine, meine liebe Freundin
Frau Josefine Hildebrand
geb. Glückmann, im Alter von 41 Jahren in treuer Pflichterfüllung von uns gerissen.
In tiefer Trauer namens der Geschwister: Anton Glückmann / Elisabeth Land
W.-Biebrich (Feldstraße 17, Frankfurt Str. 6), im Juli 1944. — Beerdigung: Freitag, den 4. August, 14.30 Uhr, Friedhof W.-Biebrich.

Durch Fliegerangriff wurde uns am 28. Juli 1944 unsere liebe, liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Frau Babette Gross
geb. Brühl, im 69. Lebensjahr jah. entrisen.
In tiefem Schmerz: Helene Herkenroth, geb. Gross / Heinz Gross und alle Angehörigen
Wiesbaden (Herderstr. 1), 1. Aug. 1944. — Beerdigung: Freitag, 4. Aug. 1944, 13.30 Uhr, Südfriedhof, Traueramt: 7. 8., um 9 Uhr, Bonifatiuskirche

Meine innigstgeliebte Frau, meine treue Lebensgefährtin
Frau Maria Eichenauer
geb. Frau, fiel am 28. Juli 1944 einem Luftangriff im Alter von 53 Jahren zum Opfer. Auch sie ließ ihr tapferes Leben für Deutschland. Sie folgte allzufrüh unserem einzigen geliebten Kind.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Ludwig Eichenauer Wiesbaden (Schenkendorferstr. 8), Neue Anschrift bis a. w.: Wiesbaden, Rüdelsheimer Straße 21. Nach der Einäscherung am 5. Aug. 1944, Südfriedhof Wiesbaden, findet die Beisetzung in aller Stille statt.

Am 28. Juli 1944, zwei Tage nach ihrem 71. Geburtstag, wurde uns durch tiefstehenden Fliegerangriff meine liebe, liebe, unsere treuere Mutter
Elisabeth Conradi
geb. Baum, entrisen.
Im Namen der Familie: Daniel Conradi, Pfarrer i. R. Wiesbaden (z. Z. Stadt. Krankenhaus), den 2. August 1944. — Die Beisetzung erfolgte in aller Stille in Herford

Dem Fliegerangriff vom 28. 7. 1944 fielen zum Opfer unsere liebe, gute, treuere Mutter
Frau Charlotte Bornemann
geb. Hoppe, und unser lieber Vater Reg.-Ver.-Rat
Julius Bornemann
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Anneliese Plankuch, geb. Bornemann, Hans Bornemann Die Einäscherung findet am 3. Aug. 13.30 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Durch Fliegerangriff am 28. Juli 1944 haben wir meine liebe, unvergessliche Frau, unsere über alles geliebte Mutter
Frau Elise Rossbach
geb. Riedel, verloren.
In tiefem Schmerz: Wilh. Rossbach, Dipl.-Ing., mit Kindern und Angehörigen
Wiesbaden (Kleiststraße 25). — Beisetzung: Freitag, 4. August, 9 Uhr, Südfriedhof

Gestern verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Adolf Schäfer
langjähriger Oberkellner u. Oeko-nom der Wiesbadener Kasino-Ges., im Alter von 45 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Betty Schäfer, geb. Fuchs, und Kinder, Eltern u. Geschwister
Wiesbaden (Friedrichstraße 27), den 1. August 1944. — Die Beerdigung findet in aller Stille am Sonnabend, 5. August, 15.45 Uhr, Südfriedhof, statt. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen!

Unser lieber kleiner
Heinz
ging am 1. August 1944 wieder von uns.
In stiller Trauer: August Brusch und Frau sowie Angehörige
Wiesbaden (Hochstättenstraße 12), Beerdigung: Freitag, 4. August, um 16.30 Uhr, Südfriedhof

Heute verschied nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Frau Marie Kunkler
geb. Hoppe, Witwe des Majors a. D. Paul Kunkler, im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Kurt Kunkler u. Frau Emmy, geb. Lober / Hans Kunkler und Frau Gisela, geb. Eberhard / sowie 5 Enkelkinder Wiesbaden (Moritzstr. 23), Berlin-Charlottenburg, den 1. August 1944 Die Einäscherung findet auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt

Nach einem arbeitsreichen pflicht-erfüllten Leben verschied mein guter Lebenskamerad, mein lieber Stiefvater, Schwiegervater, Schwager und Opa, Allpartei-genosse
Nikolaus Treinzen
Betriebskontrollor d. EHW-Mäster-leien Gau Hessen-Nassau, am 20. Juli in Bad Nauheim, nach kurzem schwerem Kranksein im 57. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Gisela Treinzen und Angehörige
Wiesbaden (Stiftstr. 18), 3. Aug. 1944 Feierliche Beisetzung: Sonnabend, 5. August, 11.30 Uhr, vom Eingang des Nordfriedhofs

Heute entschlief sanft im 24. Lebensjahre unser lieber treuere Onkel, Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Herr Otto Steinhauer
In stiller Trauer: Auguste Steinhauer / Luise Steinhauer
W.-Biebrich (Hindenburgallee 184), Okfristal am Main, den 30. Juli 1944. Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

Am 1. August 1944 verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante
Frau Magdalene Lehr
geb. Kaiser, im 73. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen: Wiesbaden (Zimmermannstraße 6), Gießen, Lohr. — Beerdigung am 5. August, 14.15 Uhr, Südfriedhof.

Heute, 5.30 Uhr, verschied nach langem, tapfer ertragenem Leiden meine treue Lebensgefährtin, mein geliebtes Mütterchen, unsere gute liebe Oma, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante
Lina Führer
geb. Eisenmenger, im 84. Lebensjahre. Ihr langes Leben war un-wandelbare Liebe und Treue.
Für die trauernden Hinterbliebenen: Franz Führer / Familie Heinz Führer (Sohn), Nassau-Lehn Wiesbaden (Yorckstraße 10), den 1. August 1944. — Die Feuerbestat-tung findet in aller Stille statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Die Beerdigung der Frau Elise Schilling und Kind Hans-Joachim findet am Sonnabend, 5. August, 15 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Reichliche, in der Todesanzeige Hedwig Freitrau v. Krane vom 2. Aug. muß es heißen: geb. von Goetze. Wiesbaden, Darmstadt (Heinrichstraße 16 bei Oberstaun, v. Goetze), den 2. August 1944

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Heute verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Kusine und Tante, unsere langjährige treue Freundin
Frau Minnie Stiff
Elisbeth Schellenberg / Major Schellenberg und Frau Lucy, geb. Schwank / Oberabsatzr. Dr. Schellenberg
Wiesbaden, Berlin, Stuttgart, den 31. Juli 1944. — Die Einäscherung findet Sonnabend, den 5. August, 9.45 Uhr, auf dem Südfriedhof statt

Geburten:
Y Winfrid Paul, unser Stammhalter, Theresie Burkhardt, geb. Horn, Singen a. Rh., Adolf-Hiller-Str. 144, Karl Jak. Burkhardt, z. Z. Finthen b. Mainz
Roswitha Margot, 28. 7. 44, Margarethe Orth, geb. Kiepper, z. Z. Paul-linienstr. 17, Frauenstein, Schleierstein Str. 12, Willi Orth, Wallen-Oberfeldweibel in einem Panzergranadier-Btl., z. Z. Italien
Gabriele, Melani, Marita, 31. 7. 1944, Gerdy Comesse, geb. Geyer, Wehen i. T., Adolf Comesse, Jewe (Estl.)

Vermählte:
Hans Stemmler, Leutnant, Anw. d. höh. Forstdienstes, Lau Stemmler, geb. Wach, Kammerburg bei Lorch a. Rh.

Dentisten:
Dentist Leo Kromers, Rheinstraße 38, Sprechstunden wieder aufgenommen

Verloren — Entlaufen:
Goldbüse mit etwa 200 RM, v. Ver-einsbank b. Nerostr. 5 verloren. Bel. gibt Sattmannshausen, Kellerstr. 3
Goldfischchen, schw. Andenken an Gefallenen, am Gartenort Walkmühl-str. 24 verloren. Bitte dort geg. gute Belohnung abzugeben
Gold. Kettenarmband Unter d. Eichen, Wolkenbruch, Nerostr. am 28. 7. verl. Abzug, bel. H. Milbert, Villa Rupp-recht, Sonnenberg Str. 40
Brosche, 2 silberne gekreuzte Stäbe, Wilhelmstr., gerade Weg z. Bahnh., Expressgubst., u. zurück, verloren. Da wertv. And. erb. Abg. geg. hohe Bel. Wilhelmstr. 38, Privatheim Schildpattadel (echt) 1. August Nähe Steubensr. verloren. Gute Bel. gibt Thomin, Bodendstraße 12
Georgiet-Tuch, bunt, beim Flieger-angriff am Freitag, 28. 7. verl. Da Andenken bitte abg. geg. Belohn. Postkarte an Agnes Wegner, Idstein i. S., Gassenbach
Aktentasche, braun, 17. Juli Autobus 12. 17.30 Uhr von Berg W.-Frauen-stein nach W.-Dösch stehengelass. Geg. g. Bel. Fundbüro abzugeben
Manschettenknopf, Silber mit Gold, A. 8. gez., 22. 7. zw. 11 u. 12 Uhr v. Wilhelmstr. 12 bis Heilmundstr. 15, Sternbühn Friedrichstr. bis Be-se-platz verloren. Gute Belohn. gibt Heilmundstraße 15, II.
Hornbrille u. Motorradpumpe Freitag, 28. Juli, während des Alarms vor dem Hause Rüdelsheimer Str. 13 verloren. Abzugeben geg. Belohn. Loreleiweg 26, Part. rechts
Haustitel, schw.-weiß, 1. 8. Hinden-burgallee 6. d. Nußbaumstr. verl. Belohnung gibt Goldenweg 14, I.
Hornbrille, braun, 1. 8. Gegend Bahn-holz verl. Erbteile Nachricht. Beut-mann, Rossestr. 7. Telefon 21198
Bäckelrude, braun, glatt, abh. gek. Abzug, Berens, Ringkirch 6
Fischerrüde 30. 7. entlaufen. Wieder-bringen erh. Belohnung W.-Biebrich, Kirchstraße 13, Seitenbau 1. St. Iles.
Tigerklutcher, grau, Muschi, entlauf. Belohn. gibt Loels, Langasse 32
Hund zugeh. Name Fischzucht, Marke: Scharnhorststr. 19, I., nach 19 Uhr
Wellensittich, blau, entl. Wiederbr. Bel. W.-Biebrich, Neugasse 7, Part.
Wellensittich, blau mit weiß. entl. Bel. gibt Ecke, Yorckstr. 7, 5b. II.
Wellensittich Dienstag zugeflog. Ab-zugeln Westendstraße 3, I.

Tauschverkehr:
Kinderwagen, beige, Ballhöder, siehe Damendrad, 17460
H.-Fahrad, lahrba-re, siehe 2 Sessel, Zuzdr. 17453 WZ
2 Bäder, 75 cm Ø, mit Achse, 1. Wald-wag., siehe Rauch-tisch, 4 gepolst. Stühle, 17454 WZ
Kinder-Sportwagen, siehe Einmachglas, 1. Schaukelstuhl, siehe K.-Kreisel, Matzger Stillestraße 18
Puppenwagen, Kinder-dreirad, siehe Kind-lahrad, 17455 WZ
Sportschuhe Gr. 36, siehe 37, 17459 WZ
Anzug 44, siehe 46, Zuzdr. 17454 WZ
Kinderwagen mit Robbarmatratze u. Regenschut, siehe D.-od. Mädchenrad, Zuzdr. 17458 WZ
Mädchenhalbschuh, 35, siehe Einmach-gläser, Zora, Ger-sdorfstr. 4, Bl. III
Drilling, Selbstsp., Sucher Markenlabr., 16x16x8, siehe Episkopos in ein-wendtr. Erhaltung, Zuzdr. 17423 WZ
Tischdecke, siehe 2 P. H.-Unterhosen Gr. 4, 17459 WZ
2 P. B.-Schuhe oder Dam.-Mantel, siehe Kinder-Sportwagen, Zuzdr. 15203 WZ
30 Geleiglietas, 2 gr. Regenschir, 1. 5 Liller Inhalt, w. Toiletten-eimer, Kleiderbügel mit Ständer, siehe H.-Oberarm, Kuch-genw. 41, u. Dam.-Schlafanzug Gr. 46, B. 227 WZ, Biebrich
Herren-Taghemden (Haw. 40), siehe warme Dam.-Unter-wäsche 46-48, H. 597
Handharmonika, Clubmodell, siehe H.-Rad, Wier. W.-Bierstadt, Hinter-gasse 17
Kleid, bl., einf., w. Hemdbl., siehe bl. Trachtenjacke, ge-strickt, 17421 WZ
Damen-Sportschuhe, beige, m. Blockab-38½, siehe ehent, oder br. Gr. 37½, Zuzdr. 17422 WZ
Kinderdreirad, siehe Laf. maica, Mayer, Zielendorf 17
Zimmerwagen und K.-Wagenitz, siehe K.-Schulranzen und D.-Schuhe 38, II. Abzug, 17495 WZ
W.-Schuhe, siehe W.-Schuhe, 17495 WZ
Tappich, H. 417 WZ

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude
Sonntag, 4. August. An den Rhein! Dampferfahrt W.-Biebrich-St. Goarshausen, Wanderung: Schleierstein, Lorelei, Thingstätt, St. Goarshausen. Rückfahrt mit der Bahn. Treffpunkt: 9 Uhr Wiesbaden, Landeshaus. 9 Uhr Biebrich Dampferlandplatz. Karten-verkauf bis Sonnabend, 5. August, 18 Uhr, im Zigarngeschäft Schlink, Michaelsberg 15. Interessenten für Mittagessen (Gaststätte Lorelei) geben bis Freitag, 4. August, 18 Uhr, im Kdf-Laden, Luisenstr. 41, die Marken (50 g Fleisch, 10 g Fett) ab. Im übrigen Rucksackverpflegung

Kurhaus — Theater
Kurhaus, Fr., 4. August, 16—17.30 Uhr: Konzert (August König). 19.30—21 Uhr: Konzert (August König)
Brunnenkolonnade, 11.30 Uhr: Konzert

Variété — Filmtheater
* Jugendlust. * Jugendlust v. 14—18 J.
Scala, Großvariété, Tagl. 19.30 Uhr, das große Eröffnungsprogramm der 10. Spielzeit mit 10 Gipfelleistungen bester Artistik. Sonnabend, 15 Uhr, Familienvorstellung (Jugendlust). Vorverkauf: Tagl. 16—19 Uhr Scala-Kasse * Jugendlust. * Jugendlust v. 14—18 J.
Ufa-Palast: „Weil ich dich liebe“, 14.30